Hamburgiſche Nachricht;

Göttingiſche Anzeige;

Berliniſche Beurtheilung

der

Kreuzzüge des Philologen.

HORATIVS Lib. I. Od. XXVII.

Vix illigatum te triformi
Pegaſus expediet Chimaerae.

Mitau, 1763.

6103906-2

HORATIVS AD MAECENATEM.

— — — Ibimus, ibimus
Vtcunque praecedes, ſupremum
Carpere iter comites parati.
Me nec *Chimaerae* ſpiritus igneae,
Nec ſi reſurgat centimanus Gyges,
Diuellet vnquam. Sic potenti
Juſtitiae placitumque Parcis.
Seu *Libra*, ſeu me *Scorpius* aſpicit
Formidoloſus, pars violentior
Natalis horae, ſeu tyrannus,
Hesperiae *Capricornus* vndae;
Vtrumque noſtrum incredibili modo
Conſentit aſtrum. — — — —

UNIVERSITAETS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Die erſte und vornehmſte Abſicht eines Scribenten iſt, gedruckt; hierauf von hunderten geleſen: und endlich von drey oder vier recenſirt zu werden. Hierin beſteht die Geburt, der Lebenslauf und der Tod eines Scribenten.

Die Freude, daß ein Buch durch den Druck zur Welt gebracht wird, iſt einem Schriftſteller eben ſo natürlich als einem Weibe, wenn der Menſch zur Welt geboren iſt.*

Da der Ruhm des Unglaubens mit dem Fortgange der Wiſſenſchaften überhand nimmt: ſo iſt es leicht zu erachten, daß auch Verleger an dem Laufe, Gewinn und Betruge des Schickſals mehr Troſt finden, als an der Unſterblichkeit einer Schrift.

Es giebt aber noch Kreutzträger,** die da bereit ſind zu erwecken den Leviathan, die des Todes warten und grüben ihn wol aus dem Verborgenen, die ſich faſt freuen und

* Joh. XVI. 21. ** Hiob III.

frölich ſind, wenn ihre mühſelige Blätter von drey oder vier recenſirt werden, und der Predigt des Königs * beyfallen, welcher ſagte: Der Tag des Todes iſt beſſer, weder der Tag der Geburt. — Es giebt noch Schriftſteller, die ihrem Widerſacher und Verläumder, dem Lindwurm, der die ganze Welt verführt, mit Abdiel, einem irrenden Ritter des verlornen Paradieſes, antworten können:

— — — there be, who faith
Prefer and piety to GOD, though then
To thee not viſible, when I alone
Seem'd in thy world erroneous to diſſent
From all. My ſect thou ſeeſt; now learn too late
How *few* ſometimes may know, when *thouſands* err.

Es giebt noch Scribenten, denen ** es ein geringes iſt, daß ſie von manchem Zeitungsverfaſſer gerichtet werden, oder von einem Verfaſſer der Briefe, die ſich ſelbſt richten und nach dem Schlummer ihres Bewuſtſeyns das Zünglein der Gerechtigkeit ſtellen.

Als

* Pred. VII. 2. ** 1 Kor. IV. 3. 5.

Wo iſt ein Lehrer wie Er, der das Geſänge macht in der Nacht, und uns gelehrter denn das Vieh auf Erden, und weiſer denn die Vögel unter dem Himmel? * — Ihn zu fragen, der in jenen grauen Tagen des Alterthums, welche die Milchhaare der Zeit ſind, gefragt und gehört wurde; aber in unſern erleuchteten Jahrhunderte nun ruhen alle Wälder, — Vieh, — Menſchen, — Städt und Felder; ** es ſchläft die ganze Welt — — Ihn zu fragen, der in unſerm erleuchteten Jahrhunderte nicht mehr gefragt, nicht mehr gehört wird, gieng die Muſe hin und ſprach: da mirs alſo ſollte gehen, warum bin ich Autor worden? *** — — —

Der die Wolken läßet aufziehen vom Ende der Erden, der die Blitzen im Regen macht, und den Wind aus heimlichen Oertern

* Elihu im B. Hiob XXXV. XXXVI.

** Druiden — Opfer — Orackel — Migrationen, und dreyßigjährige Kriege haben aufgehört. Der Chriſtliche, allgemeine unbeſtandige Friede dieſes Jahrs iſt die Wieg des neuen Syſtems, und der zukünftigen Güter, die es uns hoffen läßt.

*** 1 Buch Moſ. XXV. 22.

kommen läst *, antwortete Hiob aus einem Wetter, und verdammt ihn nicht, wenn er verurtheilt wird; ** aber sein Zorn war ergrimmt über den Orthodoxen von Thema und über die Theodiceen seiner zween Freunde. Auch mich verdreußt es, daß der Philolog Unverstand schreibt, und seine Einfälle sind nicht klug; doch am meisten ärgern mich seine drey Kunstrichter, daß sie keine Antwort finden und den Philologen verdammen.

Man wartet der Antwort von dir, kreutzziehender Philolog! denn du verwirfst alles, und du hasts angefangen, und nicht ich *** — — Ja, du wirst mit ihm die Wolken ausbreiten, die fest stehen wie ein gegossen Spiegel; — denn wir werden nicht dahin reichen vor Finsternis. Wer wird ihm erzählen, daß ich rede? So jemand redt, der wird verschlungen. Jetzt sieht man das Licht nicht, das in den Wolken helle leuchtet. Wenn aber der Wind weht: so wirds klar. Von Mitternacht kommt Gold † — —

Von

* Jerem. X. 13. ** Pf. XXXVII. 33.
*** Elihu im Buch Hiob XXXIV. 23.
† Elihu im Buch Hiob XXXVII. 18 - 22.

Von wannen sich gegenwärtiges Kleeblatt dreyer Zeugnisse herschreibt, weiß man aus ihrer Aufschrift. Sie zielen alle auf einen Scribenten ab, dessen Vater und Mutter und Bruder und Sohn, (wie Moses zu Levi sprach *) mir so gleichgültig sind als Verwesung, Würmer, Schlangen und Eulen **:— —

Der Kunstrichter Thorheit und Wahnsinn brennt keinen geprüften Scribenten weiß, und kann eben so wenig einen der tadelhaftesten Schriftsteller entschuldigen. Ist der Philolog zu leichtfertig gewesen; was soll er antworten? — Ist er ein unbesonnener Mann, der seinen Rath meynt zu verbergen: so wird er bekennen, daß er unweislich gerecht von Dingen, die zu hoch sind und man nicht versteht. Schuldigen wird er sich, und palinodiren über die Asche seiner flüchtigen Blätter in dieser Urne, die ich seinen Kreuzzügen lächerlichen Andenkens in Begleitung mancher wäßrichten Anmerkungen

 beysetze.

* 5 B. Mos. XXXIII. 9.
** Hiob XVII. 14. XXX. 29.

beyſetze. Alsdann wird er ſelbſt die drey Spitzen der Chaldäer ſeine Jemina, den Einfall derer aus Reich Arabia ſeine Rezia, und den groſſen Wind aus der Wüſten ſeine Kerenhapuch heißen, ſie den ſchönen Weibern in allen Landen vorziehen, und ſich über das Erbtheil freuen, ſo das Publicum gegenwärtiger Sammlung unter ihren Brüdern,

(— — per quos cecidere iuſta
Morte *Centauri*, cecidit tremendae
Flamma *Chimaerae*,) *

anweiſen wird.

*Horat. Lib. IV. Od. 2.

Hamburgiſche

Nachricht

aus dem

Reiche der Gelehrſamkeit.

Nach dem ein und ſechzigſten Stücke des Jahrs 1762.

***

In einem ungenannten Orte ſind 17 Bogen in 8. zum Vorſchein gekommen, zu welchen das Papier ſehr unnützlich angewandt iſt *. Sie ſind betittelt: Kreutzzüge des Phi-

*War es an der Verſchwendung des Papieres zum Abdruck dieſes Buches nicht genug? Muſte das Papier noch zur Recenſion deſſelben ſo unnützlich angewandt werden? Darum o Menſch, kannſt du dich nicht entſchuldigen, wer du biſt, der da richtet; denn worinn du einen andern richteſt, verdammſt du dich ſelbſt, ſintemal du eben daſſelbe thuſt, das du richteſt. Denn wir wißen, daß des Hamburgiſchen Kunſtrichters Urtheil recht iſt über die, ſo in bisherigen papierloſen Zeiten das Papier ſehr unnützlich anwenden. Denkeſt du aber o Menſch! der du richteſt die, ſo Papier

lologen, und haben einen Holzschnitt auf dem Titul, das der Unterschrift nach den Pan vorstellt; aber nach der Muthmaßung des Herausgebers den Philologen **in effigie** oder seine schöne Natur etwa abbilden soll. Wir pflichten dieser letzteren (Muthmaßung oder schönen Natur) bey; weil das Haupt- und Barthaar dieses Bildes eben so viele **niedliche** Kreutzzüge hat, als des Philologen Gehirn haben muß, das sich in diesen Blättern in großer Verwirrung abgebildet hat. Wir vermuthen auch, daß der Herausgeber und Verfaßer einerley Person mit dem Herrn Pan sey, weil ihre Schreib- und Denkungsart einander so ähnlich sind, als ein Ey dem andern. Dieser Herausgeber sagt gleich im Anfange mit vieler Vertraulichkeit seinem Leser, aber unter der Rose, daß die drey ersten Abhandlungen seiner Sammlung sich schon die unverdiente Schande erschlichen, daß sie in den wöchent-

unnützlich anwenden, und thust auch daßelbe, daß du dem Urtheile des Publici entrinnen werdest?

wöchentlichen Königsbergiſchen Frag- und Anzeigungsnachrichten vom Jahr 1760 eingerückt prangern. Iſt das nicht ein ſchöner Dank für die Bereitwilligkeit der Verfaſſer dieſes Wochenblatts, daß ſie dieſe unnütze und unverſtändliche Aufſätze drucken laſſen? Man muß den Herren von dieſer Gattung* nicht den mindeſten Gefallen erwei-

* Den erſten Platz unter den Herren von dieſer Gattung verdient unſtreitig der Erzläſterer orthodoxer Wahrheit, Johann Heyn, weil wol niemand in der Kunſt zu ſchelten es ihm gleich thun wird, als der Erzläſterer paradoxer Wahrheit, Herr Chriſtian Ziegra, der in einer Gratulationsſchrift bey einer Hamburgiſchen Amtsjubelfeyer im Jahr 1747 über 8 Bogen in 4. der Orthodoxie und ihrem Antipoden eine gelehrte Standrede gehalten, ohne daran zu denken, daß der Vater des orthodoxen Lutherthums mit paradoxen Räthſeln den Anfang machte, an denen ſich ſelbſt ein Erasmus ärgerte und einen ſehr merkwürdigen Brief an Zwingel mit dieſen Worten beſchloß: videor mihi fere omnia docuiſſe, quae docet LVTHERVS,

erweiſen; ſie lohnen nur mit Undank. Laßt ſie auf ihre eigene Koſten ihren Kram zu Markt bringen, oder ſie ſo lange damit hauſiren gehen, bis ſie einen gutwilligen Verleger finden, der ſich zuletzt den Kopf zerkratzen muß, wenn dieſe Werke, deren Verfaſſer das doppelte Herzeleid von ihren Zeitverwandten nicht verſtanden und dafür gemishandelt zu werden, durch den Geſchmack an den Kräften einer k[illegible]eren Nachwelt leichtlich überwinden, als Laden-

niſi quod non tam *arrociter* quodque abſtinui à quibusdam *aenigmatis* et *paradoxis*. Man darf ſich daher gar nicht wundern, wenn einem Hamburgiſchen Nachrichtenſteller bey Leſung des Philologen eben ſo zu Muthe wird, wie dem Kardinal Cajetanus, der zum Staupitz vom Vater Luther geſagt haben ſoll: Ego nolo amplius cum hac *beſtia* loqui; habet enim profundos oculos et *mirabiles ſpeculationes* in capite ſuo, das heißt: ſein Gehirn iſt ſo voll niedlicher Kreuzzüge als des großen Pans Haupt- und Barthaar.

Ladenhüter daſtehen, oder in den Maculaturkaſten * fallen. Die Verfaſſer können ſich in ihrer Einbildung gar wohl mit dem Nachruhm und dem Geſchmack einer beßeren Nachwelt ſchmeicheln, wenn die gegenwärtige ſie verachtet.** Aber der Verleger (nämlich der ſich kratzende Verleger der Hamb. Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit) nimmt lieber das Geld *** von der jetztlebenden, als eine Aßignation auf die beßere Nachwelt.**** Weil Demoſthenes geſagt, daß Handlung die Seele der Beredſamkeit und auch der Schreibart iſt: ſo muß, nach der Verſicherung des Herrn Herausgebers, ein Autor, der Handlung liebt, keinem Kunſtrichter noch Zeitungsſchreiber ins Wort fallen, wenn er in ſeinen Handlungen ungeſtöhrt bleiben will. Wir Zeitungsſchreiber haben alſo von dieſer Gattung von Autoren, die ſich in ihrer Handlungsvollen Schreibart vertiefen, gar nichts zu beſorgen,

* Pred. Sal. II. 15 - 17.
** Ebr. X. 32. 33. 1 Kor. IV. 9 - 13.
*** 1 Tim. VI. 10.
**** 1 Kor. V. 6.

ſorgen, wenn wir unſern Leſern auch unter der Roſe ſagen, was wir von ihren Aufſätzen gedenken. Das wollen wir denn nun getroſt! von den in Händen habenden zwölf Stücken dieſer Sammlung thun. Erſt finden wir einen Verſuch über eine akademiſche Frage vom Ariſtobulus, welcher ſich gleich Anfangs ſelbſt für ſo problematiſch ausgiebt, daß man keinem Leſer zumuthen könne den Sinn der Aufſchrift zu errathen. Es ſoll aber eine gute Lection * für die königliche Akademie der Wißenſchaften zu Berlin ſeyn, daß

* Ohngeachtet die Welt zufälliger Weiſe mit ihrem Beyfalle nicht viel bedeutende Aufſätze krönt; ſo wird ſie doch wohl ſo billig ſeyn, ehe ſie auf das Wort eines laſtbaren Zeitungsſchreibers, der keine andere Talente der Schreibart als die deutliche Waſchhaftigkeit eines Kräuterweibes beſitzt, den Verſuch eines Ariſtobulus verurtheilt, vorher zu ſehen, was derſelbe würcklich geſchrieben, was eine königliche Akademie der Wißenſchaften würklich geleiſtet, und was die Nebenbuhler einer gewißen Preisſchrift, auf die der Philolog vorzüglich ungehalten ſeyn ſoll, unterdruckt haben.

daß sie, ihre Aufgabe von dem gegenseitigen Einflusse der Meinungen und der

Aristobulus hat in diesem nicht viel bedeutenden Versuche eine nachdrückliche Kürze mit so viel Leichtigkeit zu verbinden gewust, daß selbst Kunstrichter von geübten Sinnen durch die letztere geblendet worden und nicht gefunden haben, daß unter den Hülsen autophorischer Beyspiele automatische Lehrsatze, gleich Bohnen, enthalten sind, und Knospen blühender Gedanken unter dem Laube breiter Ausdrücke sich dem spürenden Geruche verrathen.

Eine Frage auflösen beruht auf den Kunstgrif, dunkle und unbestimmte Zeichen der Begriffe mit bekannteren Formeln zu vergleichen und zu verwechseln; auf die gelehrte Freyheit Umschreibungen und Verkürzungen zu machen, daß ein Unwissender viel zu rathen hat, ehe er in den geänderten Worten eben denselben Satz wieder erkennt.

Die Metempsychosin der Meynungen, und Metamorphosen der Sprache zu erläutern, laßt uns die Hamburgische Nachricht mit der Göttingischen Anzeige eben desselben Buchs gegen einander halten. Apoll hat beyden einerley Sinn und einer

der Sprache nicht vorher erklärt, ehe ſie die Auflöſung von gelehrten Männern verlangt. Darauf folgen: Vermiſchte

ley Meinung ins Herz gegeben, nämlich, den Philologen zu tadeln, ſeine Gegenwart des Geiſtes, die Tugenden ſeines Styls und den guten Schatz ſeines Herzens verdächtig zu machen; hingegen ihre Unzufriedenheit mit ſeinen Kreuzzügen dem Leſer mitzutheilen. Der gelehrteſte Recenſent drückt ſeinen Tadel und ſeine Unzufriedenheit in einer ſehr dunkeln und unbeſtimmten Sprache aus, widerlegt einige Leſer durch ein froſtiges: Das iſt es aber wohl nicht; — giebt überhaupt zu verſtehen, daß die gegenwärtige gelehrte Welt überhaupt von einigen hervorragenden Mohnköpfen inſonderheit, theils verſtanden, theils unterſchieden werden müße; offenbart ohne Noth und Beweiß den dunkeln und unbeſtimmten Druckort des Buchs, wählt Beyſpiele des Witzes aus einer halben Note über irgend eine Stelle, woſelbſt des Philologen Meynung nach, der heilige Auguſtinus von der gegenwärtigen gelehrten Welt und inſonderheit einigen Gelehrten witzig beleidigt worden war. Die Stelle namhaft zu machen unterlaßen wir, da wir

niſchte Anmerkungen über die Wortfügung in der franzöſiſchen Sprache. Hiebey findet ſich ein ſauberer Holzſchnitt,

doch noch nicht wißen, was eigentlich durch die meiſten akademiſche Fragen und aſiatiſche Auflöſungen wurklich behauptet worden iſt, und im kurzen behauptet werden wird.

Ohngeachtet des entſcheidenden: das iſt es aber wol nicht — entſchuldigt ſich der gelehrte Fuchs mit der unüberwindlichen Dunkelheit ſeines Geruchs (der die Geſundheit und den Stolz des ſtoiſchen Weiſen in Horazens Briefen lächerlich macht, *quum pituita moleſta eſt,*); mit der Nothwendigkeit einer dunkeln und unbeſtimmten Schreibart, wenn man kurz und beſcheiden ſeyn will; mit der Verſicherung, daß manchem Zeitungsverfaßer ſeine Zeit, ſein Witz und ſeine Galle lieb ſind; endlich mit dem ehrbaren Einfall ſeine eigene dunkele und unbeſtimmte Anzeige zu widerlegen, damit das billige Publicum ſelbſt vorher ſehen möge, was der Philolog geſchrieben, ehe man ſeine Kreuzzüge auf das Wort eines laſtbaren Zeitungsſchreibers verurtheile, der unter andern Tugenden eines Proſaſcribenten auch die Waſchhaf-

schnitt, der einen nach Noten singenden großen Hahn vorstellet. Das dritte

tigkeit eines gelehrten Kräuterweibes in vorzüglicher Stärke besitzt.

Nachdem wir den Einfluß augenscheinlich gemacht, den die Sprache eines unbekannten Schriftstellers in die Meinungen eines gelehrten Zeitungsverfaßers gehabt, und zugleich die sehr dunkle, unbestimmte eiskalte Schreibart, womit er selbige angezeigt, theils umschrieben, theils in die Kürze gezogen haben: so laßt uns jetzt schauen, wie ein ehrlicher Zeitungsverfaßer einerley Meynung und Absicht, eben denselben unbekannten Schriftsteller auch zu schelten, durch eine deutliche, umständliche und handlungsvolle Recension lautbar macht. Vom Dienst des vergänglichen Wesens seufzt das Papier unter der Presse; — — des Titels Holzschnitt weissagt; — Verleger in Gesellschaft seines Maculaturkastens erscheint, wie Priamus bey der geschleiften Leiche des Hektors, in dem traurigsten Anstande. — Gar sauber ihm nach Noten singt der große Hahn; aber der Haß des Recensenten an der Heiligkeit der Nicolaiten bricht wie eine Maschine in der Oper hervor. So lieb ihm das Papier ist; so

dritte Stück wird betitelt: Die Magi aus Morgenlande zu Bethlehem. Der

wenig Luſt er auch an einer dunkeln und unbeſtimmten Beredſamkeit findt, unterläßt er gleichwol nicht die einzelnen Stücke, aus denen dieſe Kreuzzüge zuſammengeſetzt ſind, bis auf den Verſuch eines Regiſters über den einzigen Buchſtaben, namhaft zu machen; ja ohngeachtet ſeiner unüberwindlichen Unwißenheit deßen, was eigentlich ein *Philologus crucis* durch eine Verleugnung der Welt, (die im Argen liegt und Gräuel hoch empfiehlt) ſagt er kurz und getroſt, was ihm und manchem Zeitungsverfaßer zu hoch iſt, und nicht verſtehen will noch kann — Voll Galle und mitleidigen Witzes überliefert er endlich den gemißhandelten Schriftſteller in die Hände unbarmherziger Wundärzte, die ihm die Medianader hauen.

Ich beſchließe gegenwärtiges Beyſpiel vom gegenſeitigen Einfluße der Meynungen und Sprache in der zweyſchneidigen Recenſion einer einzigen Schrift, mit den bekannten Beobachtungen eines Tacitus und Luthers. Jener ſagt: Proprium id Tiberio fuit, ſcelera nuper reperta *priſcis verbis* obtegere. Dieſer in der Vor-

Verfaſſer will damit dem Andenken dieſer Leute einige Weihrauchkörner ſokratiſcher Einfälle anzünden, oder wie er ſich etwas deutlicher erklärt, er will eine allgemeine Betrachtung über die Moralität ihrer Reiſe anſtellen. Sie wird aber nach ſeiner Art vorgetragen, und läuft darauf hinaus, daß dieſe Leute nach der Vernunft thöricht gehan-

rede auf die Offenbarung: " Die Lehre "von Werkheiligkeit muß die erſte ſeyn "wider das Evangelium, bleibt auch wol "die letzte, ohne daß ſie immer neue Lehrer und andere Namen kriegt ", wodurch die Sprache nothwendig bereichert und verwandelt wird, aber ohne Erneurung des Sinnes. Unter den paradoxen Meynungen die Luther in der Gottesgelahrtheit behauptet, gehört auch folgendes hieher: Theologus *gloriae* (die Folgeſätze dieſer Realdefinition liegen in der Grundſprache des neuen Bundes) dicit malum bonum et bonum malum; Theologus *crucis* dicit, quod res eſt, weil der Glaube die Ehre, die bey GOtt allein iſt, ſucht und nicht Ehre von Menſchen nimmt, nach Joh. V. 41. 44.

handelt, und man ihr Unternehmen für eine außerordentliche That eines beruffenen Heiligen halten müße. Ferner folgt: Klaggedicht in Gestalt eines Sendschreibens über die Kirchenmusik. Eine Probe davon, welche die Veranlaßung und Absicht des Verfassers dabey entdecken soll, mag diese Stelle geben: "Diese dichterische Klagen wer"den durch einige vermischte Anmer"kungen veranlaßt, die ich über die "Wortfügung in der französischen "Sprache mit patriotischer Freyheit "zusammengeworfen, nach Maasge"bung eines nahmhaften Kleinmei"sters, der durch seine Caricatur von "der schwarzen Kunst zu herrschen und "der Heldengabe zu dienen den blöd"sinnigen Pöbel geäfft." Wo wir im Rathen glücklich sind, so sagt der Verfasser hiemit, daß Herrn Nicolai in seinen Litteraturbriefen die vorhingedachten Anmerkungen des Verfassers getadelt, und daß er sich in diesen Klagen gegen ihn verantworten wolle. *

† Weder in der Nachschrift des hundert und achtzigsten Briefes die neueste Litteratur betreffend, noch in dem Klaggedichte

Univ.-Bibl. München

Nun folgt: Franzöſiſches Project einer nützlichen, bewährten und neuen Einpfropfung. Möchte doch der Verfaſſer dieſes Kunſtſtück an ſich ſelbſt probiren, da er die Erfahrung rühmt, die bey einem Kleinmeiſter ſich bewährt hat, der den Discurs des Helvetius für ein Meiſterſtück ausgegeben, denſelben aber mit andern und aufgeklärten Augen anſieht! Sodann findet man Abaelardi Virbii chimäriſche Einfälle über den zehnten Theil der Briefe die neueſte Litteratur betreffend. Wir

des Philologen findet man die geringſte Spur von der geheimen Abſicht, zu deren Errathung ſich der Zeitungsſchreiber Glück wünſcht, deßen Gehirn hier eine ähnliche Verwirrung mit des Philologen Haarlocken abbildet. In dieſer großen Verwirrung bringt er Berge und Flüße, Olymp und Acheron, eine königliche Academie der Wiſſenſchaften und den unſchuldigen Verleger beliebter Briefe ins Spiel, um ſeiner Meynung nach einen guten Kopf witzig zu verläſtern, der auf ſeinem Eigenſinn beharrt, wie Horaz in der dritten Ode ſeines dritten Buchs abbildet

Iuſtum et tenacem propoſiti virum.

Wir meynten, daß der mit einer handlungsvollen Schreibart genugſam beſchäftigte Herr Autor keinem Zeitungsſchreiber ins Wort fallen wollte? * Warum miſcht er uns denn hier mit ins Spiel? Der Herr irrt ſich aber ſehr ſtark, wenn er meynt, daß wir eine großmüthige Selbſtverleugnung durch den Abdruck des Briefes vom Abälard Virbius bewieſen. Die muß er von den Litteraturbriefſtellern rühmen, von denen wir eine ſolche Bereitwilligkeit nicht erwarten konnten, daß ſie die Briefe ihres Gegners drucken laßen würden. Abälardus Virbius hat mit uns gar nichts zu ſtreiten gehabt. Das ſiebente Stück heiſſet: Kleeblatt helleniſtiſcher Briefe. Der Verfaßer prahlet darinnen mit ſeiner griechiſchen Gelehrſamkeit, und behauptet, ** daß das griechiſche neue Te-

* Ipſe ego — —
Inuenior Parthis mendacior et prius orto
Sole vigil calamum et *chartas* — —
Horat. Lib. II. Ep. I.

** Der Philolog hat in dieſen Briefen

ſtament nicht ſo rein und gut ſey als bey Profanſcribenten. Es klingt aber ſehr leichtfertig * wenn er ſchreibt: "Wenn alſo die göttliche Schreibart "auch das Alberne, das Seichte, das "Unedle erwählt, um die Stärke und "In-

nichts behaupten, ſondern den Caſſius Severus nachahmen wollen, quem primum affirmant flexiſſe ab illa vetere atque dicendi via *directa*, und von dem Aper behauptete, non infirmitate ingenii nec inſcitia literarum transtuliſſe ſe ad id dicendi genus, ſed *judicio* et *intellectu*. Sein Vorſatz, den er ſelbſt bekennt, war es ja, nur witzige Einfälle zu ſchreiben, die in einer ſo ernſthaften Sache als die helleniſtiſche Sprache, welche ein Salmaſius durch ein Funus berühmt gemacht, ſecundum hominem allerdings entſcheiden, und folglich auch ſecundum excellentiam des Wohlſtandes, Ablaß verdienen.

* Hab ich einer Leichtfertigkeit gebraucht, möchte der Philolog aus 2 Kor. I. 17. fragen, da ich ſolches gedachte? oder ſind meine Anſpielungen fleiſchlich? Nicht alſo, ſondern ihm lagen Pauli Worte und 1 Kor. I. 27. 28. im Sinn.

"Jngenuität aller Profanſcribenten zu "beſchämen, ſo gehören freylich erleuch- "tete, begeiſterte, mit Eiferſucht gewaf- "nete Augen eines Freundes, eines "Vertrauten, eines Liebhabers dazu, "in ſolcher Verkleidung die Strahlen "himmliſcher Herrlichkeit zu erken- "nen." Weiter finden ſich: Näſche- reyen in die Dreßkammer eines Geiſt- lichen im Oberlande. Dreßkammer iſt ein Provinzialwort in dem Lande des Verfaſſers, und bedeutet ſo viel als Sacriſtey. Die Näſchereyen beziehen ſich auf ein Werk, das unter dem Titel de la Nature zu Amſterdam 1761. herausgekommen, und aus demſelben erzählt der Verfaſſer den Jnhalt. Wir wiſſen aber gar nicht, was er damit haben will. Jn dieſem Auszuge iſt ſeine Schreibart gar zu handlungsvoll, daß wir den darunter verſteckten Ver- ſtand nicht entdecken können. Es kommt aber noch mehr von gleichem Schlage, nähmlich: Aeſthaetica in nuce, eine Rhapſodie in kabbaliſtiſcher Proſe. Der Verfaſſer ſagt ſelbſt: "Sollte "dieſe Rhapſodie im Vorübergehen "von einem Leviten der neueſten Litte-

"ratur in Augenſchein genommen wer-
"den; ſo weiß ich zum voraus, daß er
"ſich ſegnen wird, wie der heilige Pe-
"trus vor dem großen leinenen Tuch
"an vier Zipfeln gebunden, darinnen
"er mit einem Blick gewahr ward und
"ſahe vierfüßige Thiere und Gewürme
"und Vögel des Himmels. O nein;
"beſeſſener Samariter! (ſo wird er der
"Philolog ſchelten in ſeinem Herzen) für
"Leſer von orthodoxem Geſchmack gehö-
"ren keine gemeine Ausdrücke noch un-
"reine Schüſſeln." Hiernächſt erſcheinet lateiniſch Exercitium ꝛc. ferner findet man noch einige jugendliche Gelegenheitsgedichte, einen Aufſatz mit der Aufſchrift: Denkmal, und einen kleinen Verſuch eines Regiſters über den einzigen Buchſtaben P. bey welchem wir uns nicht aufhalten können, da wir von dieſem Miſchmaſch ſchon mehr als zu viel geſagt haben. Voll Mitleiden ſetzen wir nur noch den Wunſch zum Beſten des Verfaſſers hinzu: O Medici, Medici, mediam pertundite venam.

Göttingiſche Anzeige, und vorläufige Beantwortung der Frage: Wo?

Nach dem acht und ſechzigſten Stück des Jahres 1762.

Königsberg.

Hier ſind ohne Vorſetzung des Druckorts Kreuzzüge des Philologen auf 240 * Octavſeiten herausgekommen. Der leichtſinnige Mißbrauch der bibliſchen Ausdrücke, hat einige Leſer, die dies Buch vor uns zu Geſichte bekommen haben, glaubend gemacht, es ſey gegen die Religion gerichtet: das iſt es aber wohl nicht; ** ſondern der Verfaſſer iſt nur über-

*Des Herrn Recenſenten Exemplar iſt entweder defect geweſen oder man muß 252. leſen, Vorrede oder Zueignungsſchrift und Regiſter nicht mit gerechnet.

**Sollte ein leichtſinniger Misbrauch bibliſcher Ausdrücke kein Verbrechen gegen die Religion ſeyn?

überhaupt mit der gegenwärtigen gelehrten Welt, und insonderheit mit einigen Gelehrten übel zufrieden. Er hat eine sehr dunkele * und unbestimte Schreibart, bey der man nur sehen kan, er wolle tadeln, nicht aber, was er statt des getadelten behaupte. Dabey nimmt er sich die Freyheit, die Gedanken anderer sehr zu verstellen, so, daß sie selbst wohl erst rathen musten, wo sie etwas gesagt haben möchten, das sie in den geänderten Wörtern nicht erkennen. † Ueberhaupt aber will er witzig seyn und satyrisiren, und da ist es freylich möglich, daß man bey allen Dingen (mit oder ohne Galle?) lachen kann. Ein Beyspiel seines Witzes mag genug seyn. An einer Stelle auf die er vorzüglich ungehalten ist, war bemerkt, daß die karthaginensische Sprache

* Deme *supercilio* nubem, plerumque modestus
Occupat *obscuri speciem* — —
Horat. Lib. I. Ep. 18.

† Man verweist den billigen Leser auf die Vorrede des Surenhusius zu seinem bekannten Concordienbuche.

che die Mutterſprache Auguſtini geweſen ſey, und daß dieſe in ſeinen Lehren vom unbedingten Rathſchluſſe einen Einfluß gehabt haben könnte. Er nennt ihn S. 207 mit Anſpielung auf dieſe Schrift den puniſchen Kirchenvater, und ſetzt in der Note: „hiebey kann „füglich zu Rathe gezogen werden Ars „Punica, ſiue flos linguarum, „The Art of Punning, or the „Flower of Languages in ſeven-„ty - nine Rules for the far-„ther Improvement of Conver-„ſation ad Help of Memory by „the Labour and Induſtry of „TUM PUN-SIBI. *Ex am-„biguo dicta vel argutiſſima nutan-„tur: ſed non ſemper in ioco, ſed „etiam in grauitate verſantur. — „Ingenioſi enim videtur vim verbi „in aliud atque ceteri accipiant, „poſſe dicere.„ Cicero de Orat. Lib. 2. The ſecond Edition 1719 8. Darauf redet er *weitläuftig von der

* Der Philolog redt nicht ſelbſt, ſondern führt weitläuftig an, was Swift über das engliſche Wort nach ſeiner Art philoſophirt.

der Bedeutung des englischen Wortes Punning, bloß um seiner Meynung nach witzig beleidigen zu können, ohne daß man siehet * wie das alles zu seiner punischen Absicht gehöre. Wer dieser unbekannte Schriftsteller sey, wissen wir nicht; ** er bemerkt selbst an einem † Orte, daß einige von ihm glauben, was Ap. Gesch. XXVI. 24. stehet,

* In fine videtur cujus toni, heißt es nach einer alten musicalischen Regel. Darum richtet nicht vor der Zeit, sagt Paulus, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren; alsdenn wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren ꝛc.

** Bene *scripsit*, bene *vixit*, qui *bene* latuit.

† Der Herr Recensent giebt hier seine eigene Herzensmeynung vermuthlich zu verstehen; denn an demjenigen Orte, wo der Philolog den Spruch anführt, redt er weder von sich selbst noch davon, was einige von ihm glauben. Seine eigene Worte sind folgende: " Aller Tadel der frechsten " Schriftsteller verliert seinen Stachel, so " bald man sich erinnert, daß der ehrlichste " und bescheidenste Rädelsführer eines We-

ſtehet, und wegen ſeiner uns unüberwindlichen Dunkelheit erklärt er ſich in der Vorrede ſo: "Man überwindet "leicht das doppelte Herzeleid von ſeinen Zeitverwandten nicht verſtanden "und dafür gemißhandelt zu werden, "durch den Geſchmack an den Kräften "einern beßern Nachwelt. Glücklich "iſt der **Autor**, welcher ſagen darf: "**Wenn ich ſchwach bin, ſo bin "ich ſtark!** — aber noch ſeliger iſt "der **Menſch**, deſſen Ziel und Laufbahn ſich in die Wolke jener Zeiten "verliert, **der die Welt nicht "werth war.**" Die einzelnen Stücke, aus denen dieſe Kreuzzüge zuſammengeſetzt

"ges, den ſie eine Secte heiſſen, den Verdacht einer gelehrten Krankheit leiden "müſte." Da gegenwärtiger Anzeige zu folge, der Philolog unter die tadelſüchtigen Schriftſteller gehört; ſo kann nach dieſer Hypotheſe und nach den Regeln einer geſunden Auslegungskunſt, das Prädicat einer gelehrten Krankheit nicht ihm als einem frechen Splitterrichter, ſondern als einem ehrlichen und beſcheidenen Rädelsführer zugeeignet werden.

geſetzt ſind, namhafft* zu machen, unterlaßen wir, da wir bey den meiſten doch noch nicht wißen, ** was eigentlich der Kreuzziehende Philolog darin behaupten will ***. Vielleicht würde er

* Deme ſupercilio *nubem*, plerumque modeſtus
Occupat obſcuri ſpeciem, *taciturnus* acerbi.
Horat.

** Der Philolog bemerkt ſelbſt an einem Ort, daß es einigen Kunſtrichtern, wie jenem Meiſter in Iſrael gehen würde, von dem Joh. III. 10. ꝛc. geſchrieben ſteht.

*** Der Herr Recenſent hat es eigentlich und kurz genug ſchon bekannt, daß der kreuzziehende Philolog ſeine Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen gelehrten Welt überhaupt, und inſonderheit mit einigen Gelehrten, welche ein handlungsvoller Schriftſteller *ſumma papauerum capita* nennt, in ſeinen fliegenden Blättern behaupten wolle, nicht in vernünftigen Reden menſchlicher Weisheit, ſondern mit dem Zeigefinger des ſtarken Geiſtes, der die Welt ſtraft um der Sünde willen, die im Finſtern ſchleicht und den Mittag verdirbt. Iſt nicht das Wort vom Kreuz

er es auch ſelbſt nicht kurz ſagen kön-nen, ausgenommen, er habe witzig ſeyn wollen, und ſich von etwas Gal-le* entledigen. Eine Antwort wird er wohl von keinem ** bekommen, dem ſeine Zeit lieb iſt, und der nicht zu glei-cher Schreibart Luſt hat. Sie wird auch nicht nöthig ſeyn. *** Die Welt

 wird

in der Aufſchrift ſeines Buches den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit?

* Mir fällt hiebey ein, was Horatz in ſeiner Palinodie an ein durch des Dich-ters Witz beleidigtes Mädchen ſagt:

Fertur Prometheus addere *Principi*
Limo coactus *particulam undique*
Deſectam et *inſani* Leonis
Vim *ſtomacho* appoſuiſſe *noſtro.*

** Ich bitte dich, antwortete der Kämme-rer Philippo, und ſprach: von wem redet der Prophet ſolches? von ihm ſelber oder von jemand anders. Ap. Geſch. VIII. 34.

*** Virtus, repulſae neſcia ſordidae
Intaminatis fulget honoribus;
Nec ſumit aut ponit ſecures
Arbitrio *popularis auraे.*

wird doch wol so billig seyn, ehe sie auf sein Wort einen Schriftsteller verurtheilet, vorher zu sehen, was derselbe würklich geschrieben hat. *

Virtus, recludens immeritis mori
Coelum, negata tentat iter via,
Coetusque vulgares et vdam
Spernit humum *fugiente penna.*
Est et *fideli* tuta *silentio*
Merces. Vetabo, qui *Cereris* sacrum
Vulgarit *arcanae*, sub iisdem
Sit trabibus, fragilemque mecum
Soluat phaselum — —

Horat. Lib. III. od. 2.

* Auch gewiße Schriftsteller geht jenes Wort eines größeren Propheten an: In der Welt habt ihr Angst: aber seyd getrost, der in euch ist, ist größer denn der in der Welt ist. Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt, und die Welt hört sie — Daran erkennen wir den Geist der Warheit und den Geist des Irrthums, an einem lebendigen Stein, der von Recensenten verworfen wird, aber bey Apoll ist er auserwählt und köstlich.

Beurtheilung der Kreuzzüge des Philologen,

nach dem zwey hundert und vier und funfzigsten Briefe die neueste Litteratur betreffend, welcher der letzte Brief des XVten Theiles ist.

Der Schatten eines blinden Wahrsagers im Horaz:

O Lacrtiade! quicquid dicam, aut erit, aut non;
Diuinare etenim magnus mihi donat Apollo.

Z) Leichtigkeit und nachdrückliche Kürze sind die vornehmsten Tugenden eines Prosaschribenten. Die entgegenstehende Fehler auf beyden Seiten sind unangenehm. Y) Weitschweifigkeit erregt Langeweile und Dunkelheit Unwillen. X) Noch überwindet sich mancher die düstersten Irrwege einer unterirrdischen Höle durchzureisen, W) wenn er am Ende erhabene und wichtige Geheimnisse erfahren kann. Wenn man aber von der Mühe einen dunkeln Schriftsteller zu enträthseln, nichts als Einfälle zur Ausbeute hoffen darf, so bleibt der

Schriftſteller wohl ungeleſen. V) Das hieße eine beſchwerliche Reiſe über die Alpen thun, um ein Feuerwerk anzuſehen. U)

Z) Dieſes kritiſche Orakel kann ohne einen weitläuftigen Commentar weder behauptet noch eingeräumt werden. Leicht und kurz ſind gebrochene Begriffe, die einen Zähler oder Grad der Fertigkeit und einen Nenner oder Maasſtab der Größe erfordern, der durch wandelbare Individua und Exempel beſtimmt werden muß, und nicht durch unveränderliche Geſchlechter oder Regeln beſtimmt werden kann. Weitſchweifigkeit wird daher immer für viele Leſer und Kunſtrichter den Namen der Leichtigkeit behaupten: hingegen nachdrückliche Kürze die Schmach der Dunkelheit leiden, und weil ſelbige ſo wohl einem Schriftſteller als Leſer mehr oder weniger Mühe macht; ſo iſt ſie eine der Leichtigkeit entgegenſtehende Eigenſchaft der Schreibart. Wenigſtens fällt es leichter einzuſehen, daß die gelobten Tugenden eines Proſaſcribenten entgegenſtehend ſind, als den Grund zu errathen, warum der Briefſteller ſie für die vornehmſten ausgiebt. Wir finden an einem dunkeln Orte das Verbot zu antworten, daß man einem Narren nicht auch gleich werde.

de, und den Befehl zu antworten, daß er sich nicht weise laße dünken. Dies sind entgegenstehende Bedingungen, die man zu gleicher Zeit erfüllen soll. Ardua res est, sagt Plinius, wenn er die vornehmsten Tugenden eines Prosaschribenten zusammenziehen will, ardua res est *vetustis* nouitatem dare; *nouis* auctoritatem; *obsoletis* nitorem; *obscuris* lucem; *fastidiis* gratiam; *dubiis* fidem: omnibus vero naturam et naturae suae omnia. Bald Leichtsinn, bald Nachdruck macht Ungleichheiten, die mit Unwillen bemerkt werden. Den Wiederspruch entgegenstehender Tugenden aber zu verdauen, aufzulösen und aus dem Wege zu räumen ist kein Werk des Geschmacks noch der Speichseldrüsen; sondern des Magens, der Galle und der wurmförmichten Bewegung. Folglich würde die natürlichste Meynung des kritischen Orakels diese seyn: daß ein (nach dem Geschmack der neuesten Litteratur) preißwürdiger Prosaschribent, entweder die Leichtigkeit der im Seifenschaum erzeugten optischen Blasen, (aber nicht die gar zu leichte Weitschweifigkeit von Osten bis Westen den ganzen Gesichtskreiß durchkreuzender Wetterstrahlen); oder auch die nachdrückliche Kürze eines Tacitus jenseits den Alpen, (aber nicht den gar zu dun-

dunkeln Nachdruck des Zeichenmeisters in mitternächtlichen Donnerwolken) nachahmen müße. Vielleicht sieht man ein, daß dies Gesetz für die Hülfsmittel der Beredsamkeit verkleinerlich, und weder in dem Laufe der Natur noch in der Ordnung der Dinge, sondern in dem Geschmack einer gewissen Reihe von Lesern gegründet sey. Weil unterdeßen eine gelehrte Person, (von deren geheimen Namen nur einige räthselhafte Mitlauter bekannt sind, die aber durch einen vertraulichen Briefwechsel mit einem Engel des Krieges sieben Zwillinge zur Welt gebracht,) das Glück gehabt die Höhe und Tiefe von Einsichten zu ergründen, die man einer gewissen Reihe von Lesern der neuesten Litteratur zutrauen kann: so ist der Rath einer solchen öffentlichen Person keinesweges zu verachten, wenn sie einem klugen Prosaschribenten vornämlich solche Tugenden empfiehlt, welche leichtsinnige Mädchen die aber nicht gar zu häßlich aussehen müßen) mit Seitenblicken, und ehrwürdige Greise, (die aber den Kopf nicht gar zu sehr schütteln) mit Nestorflüßen beantworten können. Aus diesem Orakelspruch folgt noch; daß die verliebte Leichtgläubigkeit der vornehmsten Leser auf den höchsten Stuffen der neuesten Litteratur

durch

durch anmuthige Kleinigkeiten getäuscht, und die pedantische Eifersucht der vornehmsten Leser auf den niedrigsten Stuffen deutscher Litteratur mit schwermüthiger Ernsthaftigkeit befriedigt werden müße.

Y) Durch ein leichtes Spiel der Worte setzt der Briefsteller alles, was seinen Geschmack gelüstet, der Kürze wegen in Lehrsätzen zum voraus, und überläßt es seinem aufgeklärtesten Leser, welcher martialisch ist, den Knoten der Kürze dadurch aufzulosen, daß er weit mehr denkt als geschrieben steht, ja weit mehr als sich unter einem heimlichen Gezelt im siebenjährigen Stillschweigen des Nachsinns oder Erstaunens denken läßt. Man weiß, was ein alter Dichter aus heiligem Wohlstande *dulcia furta* nennt. Es giebt daher auch angenehme Fehler. Der Geschmack aber nennt jedes Unangenehme einen Fehler, und in der Sprache des Geschmacks sind unangenehm und Fehler gleichbedeutende Ausdrücke. Jede Schönheit ist eine Tugend, die da frühe blühet und bald welk wird: hingegen lästert und verschmäht der sinnliche Schiedsrichter jede bittere Wahrheit, die gleich der Aloe rothe Wangen, jedes ecke Salz, das Terpiche gleich der Flora macht, schüttelt zu Arzeneyen den

Kopf und zieht Gift vor, das der Kehle ſüße iſt; weil alles was ihm nicht gut ſchmeckt, dumm heiſt und keinen Verſtand oder Geſchmack hat.

X) Der luſtigſte Handwerksburſche, dem ſeine Zeit lieb iſt, und aus Noth mit Leichtigkeit und Kürze ſeinen Wanderſtab fortſetzen muß, würde über einen Wegweiſer unwillig werden, der ihn ſtatt einer Tagereiſe eine Woche lang ermüden würde. Ließ daher: Weltſchweifigkeit erregt Unwillen — Auch hab ich beobachtet, daß einem die Zeit im Dunkeln lang wird, weil es uns an Zerſtreuung und Abwechſelung fehlt; und am beſten kennt dieſe Langeweile ein lediger Junggeſelle, der des Nachts nicht ſchlafen kann, und dem noch ein kindiſches Grauen vor der Einſamkeit der Nacht im Sinn liegt. Lies daher: und Dunkelheit Langeweile.

W) Kaum kann ich mich recht beſinnen, ob ich ſelbſt gereiſt habe, Städte und Menſchen zu ſuchen; aber ſo viel weiß ich, daß ich an Reiſebeſchreibungen wenig Geſchmack gefunden, und ſelten an den erhabenen und wichtigen Geheimnißen in den Schickſalen berühmter Seefahrenden und Landſtreicher großen Antheil nehmen können. Zufälliger Weiſe befand ich mich neulich in der Geſell-

ſellſchaft eines nambaften Gothen, der ſich mit vieler Beſchwerde und Neugierde unterwunden den Schutt der ägyptiſchen Pyramiden durchzuſuchen, von dem ich aber am Ende des Liedes nichts als die alte Wahrheit erfahren konnen, deren erhabnes und tiefes Geheimnis dem weiſeſten Könige genug gekoſtet hatte und zu deren Prediger er angenehme Worte ſuchte, der auch das Volk gute Lehre lehrte, und recht ſchrieb die Worte der Wahrheit: Es iſt alles ganz eitel! Es iſt alles ganz eitel!

V) Ungeleſen? das hieße den Geſchmack der neueſten Litteratur ſchlecht kennen — Die Verleugnung ſeiner Lieblingsgrillen muß keine Praleren zum Grunde, noch Verleugnung der Wahrheit und ihrer Characteriſtick im Mylord Shaftesbury! zur Folge haben.

U) Die Königinn des Mittags wird auftreten in der Kritick mit den Männern dieſes Geſchlechts und wird ſie verdammen; denn ſie kam von der Welt Ende zu hören den angenehmen Prediger der Eitelkeit. Und dieſe arge und ehebrecheriſche Art der neueſten Litteratur entſchuldigt ſich mit einer Reiſe über die Alpen, um einen Prediger der Eitelkeit kennen zu lernen, der mehr iſt als ein Prediger eitler Schwärmer. Hebt

eure Häupter auf und leſet jenſeits den Alpen im Feuerwerk einen Prediger von der Verheißung Seiner Zukunft — von der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente von Hitze zerſchmelzen werden.

Das Mittel zwiſchen beyden Extremitäten zu finden und zu halten, iſt kein Werk des Genies, ſondern des Geſchmacks. T) Das Genie kennet nur ſeine eigene Kräfte, und nimmt die Größe derſelben allezeit zum Maasſtabe an. S) Es urtheilt von der Faßungskraft anderer nach der ſeinigen R) oder vielmehr es ſiehet gar auf andere nicht, Q) und weiß niemals das rechte Maaß der Einſicht zu treffen, die es bey ſeinen Leſern vorausſetzen kann. P) Daher kommen die Ungleichheiten, die man in dem Vortrage deſſelben zu bemerken pflegt. O) Wo das Genie zufälliger Weiſe N) nicht mehr vorausſetzt als die Leſer wißen, da druckt es ſich mit einer unnachahmlichen Leichtigkeit aus. Wo es dieſes Ziel überſchreitet, wird es dunkel, und wo es von ſeinem Feuer verlaßen wird, weit-

weitschweifig und verwirrt. M) Daher scheinen die großen Genies bald für Engel, bald für Kinder zu schreiben. L) Hingegen lehret uns der Geschmack K) unser Absehen allezeit auf eine gewiße Reihe von Lesern zu richten, durch Beobachtung und Nachdenken die höchsten und niedrigsten Stuffen von Einsichten zu erfahren, die man ihnen zutrauen kann, und endlich im Durchschnitt denjenigen Ausdruck zu wählen, bey welchem der Geringste aus dieser Reihe **nicht Weniger**, der Aufgeklärteste aber **weit mehr** mehr denkt, als geschrieben steht. J)

T) Die edle Zeit meiner Leser ist mir lieb, und ich habe mehr Lust, Zeilen als Bogen und Bogen als Theile zu schreiben. Daher nehm ich alles Dunkle und Leere vom Genie und Geschmack im System der neuesten Litteratur für vollwichtige Grundsätze an, die zeitig genug ihr **Mene, Mene, Teckel, Upharsin**, finden werden. Der Sprache des Briefstellers gemäß muß seine Meynung also umgedrehet werden: "Das Mittel zwischen entgegenstehen"den Extremitäten zu finden, ist ein Werk

"des

"des Genies, und sich bey diesem gesunde-
"nen Mittelmaas zu erhalten, ein Werk
"des Geschmacks." Die Gründe für die Richtigkeit dieser Lesart liegen in der Folge des Textes; und eben darum war nachdrückliche Kürze eine Frucht des Genies, Leichtigkeit aber eine Frucht des Geschmacks. Gehören Moden zu den Werken des Genies oder Geschmacks? Warum unterscheiden sich selbige vornämlich durch entgegenstehende Ausschweifung auf beyden Seiten? Eine gewiße Reihe von Lesern mag sich diese Frage selbst beantworten.

S) Das wahre Genie kennt nur seine Abhänglichkeit und Schranken, oder die Schranken seiner Gaben. Die Gleichung seiner Kräfte ist eine negative Größe.

R) Man kann eine gute und arge Meynung von sich selbst haben, und nach einer wahren oder falschen Selbsterkenntnis die Faßungskraft anderer voraussetzen. Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn aber das Auge ein Schalk ist; so ist ja das Licht in uns, Finsternis.

C) Wenn das Genie die Augen zuschließt, so ahmt es hierinn vermuthlich jenen Genien nach, die Jesaias in einem Gesichte sahe, und welche ihr Antlitz und ihre Füße mit Flügeln deckten. Vom

Nach-

Nachdruck ihrer leichten und langen Prose bebten die Windsparren des Systems und eine gewiße Reihe von Lesern klagte über die Herrlichkeit des Kaulks. — Warum verbirgt aber das Genie die Absichten seiner Hülfsmittel und die Laufbahn seines Ziels? Warum verleugnet es das Augenmaas der Einsichten, und den Fußweg des Gebrauchs? Erstlich aus Furcht und Schaam vor dem Aufgeklärtesten seiner Leser, der auf dem höchsten und erhabensten Stuhl sitzt, und mit seinem Saum den Durchschnitt des Ausdrucks füllt; hiernächst aus dienstbarer Liebe gegen den geringsten Leser auf dem niedrigsten Fußschemel, um denselben von der Unreinigkeit so wol des natürlichen als gesetzlichen Geschmacks zu überzeugen, und sein Weh mit! mit einer glühenden Kohle beantworten zu können.

P) Was überhaupt von Lesern geschrieben steht, muß nur von einer gewißen Reihe verstanden werden, deren Breite und Länge unbestimmt ist, ohngeachtet der Scheitel- und Fersenpunkt ihrer Einsichten durch Beobachtung und Eingebung des herrschenden Geschmacks (der es seyn will, aber nicht ist) ziemlich ausgemacht worden. Weil aber das Maas der Einsicht nach dem Fuß eines Genies mehrere

und

und größere Reihen von Lesern deckt, und als Theile in sich hält: so geschieht es, daß eine gewiße Reihe von Lesern das Ziel verrückt und sich nicht an dem Genie des Schriftstellers selbst hält, als an dem Haupt, aus welchem der ganze Leib von Lesern durch Gelenk und Fugen Handreichung empfäht und wachsen muß zur göttlichen Größe des Genies selbst, der des Leibes Licht ist, daß er kein Stück von Finsternis hat, sondern der ganze Leib lauter Klarheit ist und wie ein heller Blitz erleuchtet. Aus diesem Unterscheide mehrerer und größerer Reihen nebst der irrationalen Größe einer gewissen Reihe kommen die Ungleichheiten, die man (das heist, eine gewiße der Breite und Länge nach unbekannte Reihe) in dem Vortrage eines Schriftstellers von Genie zu bemerken pflegt.

Φ) Bey allen den geheimen Nachrichten aus dem Kabinette des Genies und aus der Kanzelley des Geschmacks, womit sich ein Staatssecretair der neuesten Litteratur brüstet, ist das erhabenste und wichtigste Geheimnis immer der Vortrag. Weil man aber nicht weiß, ob die Ungleichheiten auf der Oberfläche unserer Erdkugel ein Werk der Schöpfung oder der

Sünd-

Sündfluth ſind; ſo blieb freylich noch die Frage übrig: Ob die Berge und Thäler im Vortrage durch eine neue Sündfluth oder durch eine neue Schöpfung eben gemacht werden müſten? — Funfzehn Ellen hoch gieng zu Noah Zeiten das Gewäßer über die Berge, die bedeckt wurden; und funfzehn Theile hoch iſt das Gewäßer, die neueſte Litteratur betreffend, ſchon geſtiegen, ohne daß der kleinſte Maulwurffshügel eines Ueberſetzers ſich bücken gelernt hätte. Sollten daher noch Leſer übrig geblieben ſeyn, welche nicht die Tugenden eines Speiſemeiſters nach der äußerlichen Reinlichkeit der Schüßeln und Becher allein beurtheilen, noch vom Geſchmacke der Schaalen auf den Kern der Früchte ſchlüßen, ſondern die Ungleichheiten im Vortrage durch Gedult, wie Hannibal die Alpen mit Eßig, überwinden, ja außer der neuen Erde auch eines neuen Himmels warten: ſo würde vielleicht ſchon itzt der neuen Taufe des Geiſtes durch ein Feuerwerk an den Waßerflüßen Babylons Bahn gemacht worden, und bald der neueren Litteratur mehr an dem Vorſpiel einer neuen Schöpfung im feurigen Buſch, als an dem Nachſpiel eines Syſtems in der Ebene des Landes Sinear gelegen ſeye.

17) Durch die vorigen Bestimmungswörter allezeit und niemals ist der gegenwärtige Nachdruck des Zufalls bey einem Genie aufgehoben worden. Der Satz wird also den zufälligen Leser näher angehen und so heißen müßen: „Wo das Genie „nicht mehr voraussetzt, als die Leser zu„fälliger Weise wißen, da druckt es sich „(für sie) mit einer unnachahmlichen Leich„tigkeit aus „ · Oder auch: wo die Leser (nämlich die Aufgeklärtesten auf den hohen Stuffen von Einsichten) zufälliger Weise weit mehr voraussetzen (oder hinzudenken) als (niemals) das Genie (allezeit) weiß, da drückt es sich (für den Geschmack der ersteren) mit einer unnachahmlichen Leichtigkeit aus; vermuthlich weil das Maas ihrer Einsicht durch diese Paralaxin geschmeichelt wird.

18) Lies: Wo es dieses (von einer Reihe zufälliger Leser gesetzte) Ziel überschreitet, wird es weitschweifig und verwirrt, und wo es von seinem Feuer verlaßen wird, dunkel. — Auch ein Brabevta muß sich in den Schranken der Leser halten und keinem Schriftsteller das Ziel verrücken, einer gewißen Reihe von Brüdern zu Gefallen, welche nach eigner Wahl die niedrigsten und höchsten Stuffen von Einsichten sich anmaaßt,

anmaaßt, eine Lektüre wird, die man nicht ſehen kann, und ohne Sache aufgeblaſen iſt vom Durchſchnitte des fleiſchlichen Ausdrucks. Schriftſteller, die zum Geſchlechte dienſtbarer Geiſter gehören, ziehen aus Noth *utilitatem iuuandi*, wie Plinius ſagt, gratiae placendi vor. Von dieſem Augapfel des Wohlſtandes ſind die Randgloſſen der Noth, wie der wahre vom ſcheinbaren Horizont entfernt und unterſchieden. Eben daher verliert ſich auch die Sphäre des Genies in ein weitſchweifiges Himmelblau für einen Leſer vom aufgeklärteſten Geſchmack.

L) Daher ſcheint den Augen der Engel das Dunkle, und den Füſſen der Kinder ein weitſchweifiges und verwirrtes Herumlaufen am beſten zu gefallen. Weil aber nach der Schrift das Heer der Engel zwiefach, die Böſen von den höchſten Stuffen herunter gefallen und die Guten auf den niedrigſten Stuffen den gemeinen Dienſt künftiger Erben abwarten; weil auch ein wahrſagendes Sprichwort Kinder mit einer gewiſſen Reihe von Leſern als Brüder paart, die ich aus Wohlſtand oder Furcht des hölliſchen Feuers (Matth. V. 22.) nicht namhaft machen kan: ſo giebt der Durchſchnitt des doppelten Orackelſpruchs

ſpruchs eigentlich einem Genie vier Angeſichte, und macht das Genie am Geſchmack den vier Thieren ähnlich, die der Sohn des Prieſters im Chaldäerlande am Waſſer Chebar in einem Irrwiſch ſahe, aber mitten im Stuhl und um den Stuhl der Mitgenoſſe am Trübſal, am Reich und an der Geduld Jeſu Chriſti in der Inſel, die da heiſt Pathmos. Siehe! daher ſcheinen die groſſen Genies bald für Friedensboten und Würgengel eines unſichtbaren Geſchmacks zu ſchreiben, bald ihr Abſehen auf unmündige Kinder und auf eine gewiſſe Reihe von Leſern zu richten, deren Länge und Breite ein witziger Kunſtrichter aus dem Geſichte verliert, und bald in Seitenblicken des Leichtſinns, bald im Kopfſchütteln des Ernſtes das Ziel der neueſten Litteratur überſchreitet. Siehe! daher ſcheinen die groſſen Genies bald den ſyſtematiſchen Marſch ihres krebsgängigen Widerſachers nachzutrollen, bald den Ueberwinder vom Geſchlechte Juda nachzuahmen, der niederkniet und ſich lagert, wie ein Löw und Löwin — (Wer will ſich wider ihn auflehnen?) Bald machen ſie Kälber in der Wüſten, zu Dan und Bethaven, und nehmen zu wie die Maſtkälber; oder verwandeln gar die Ehre ihres Geſchmacks zu

ein

ein Gleichnis eines Ochsen, der das dem Mars geheiligte Gras wiederkäuet. — Wie ein Leichnam die Adler sammelt und an sich zieht, so riechen die grossen Genies ein ungenanntes: Wo da? und fahren auf mit Flügeln wie Adler — laufen ohne matt, wandeln ohne müde zu werden gleich Jünglingen, die Boten sind, ausgesandt der höchsten Stuffen künftige Erben, die aber noch am Fleisch und Blute der Kinder Theil nehmen, auf Händen zu tragen. Ja, lieblich sind auf den Bergen die Füsse eines Schriftstellers, der den Frieden verkündigt, die nahe Aussöhnung des beleidigten Genies mit dem zweydeutigen Geschmack zum Wohlgefallen aller Leser, die Menschen sind. Noch weidet er unter den Rosen, bis der Tag kühle werde und die Schatten weichen; aber er wird umkehren und wie ein Rehe werden oder wie ein Steinbock auf den Scheidebergen des Genies und Geschmacks. — —

R) Wer ist der Geschmack, des Stimme man gehorchen soll? Wie heist sein Taufname? Wer kennt die Familie von Lesern, auf die sein partheyisches Auge allezeit gerichtet ist? Ist sie eine Reihe von Ahnen und Gespenstern; oder von Enkeln und Puppen? Keinesweges; sondern Wir

Zeitverwandte der Briefsteller die neueste Litteratur betreffend, sind alle die glückliche Lieblinge, welche der Geschmack hier in die Schule führt, ein mathematischer Lehrer des ästhetischen Durchschnittes wird, in einem grillenhaften Einfall und witzigen Anspielung das gröste Geheimniß des Vortrages und der neuesten Litteratur, — die heilige Wahl des Ausdrucks — auf Gründen baut, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat; auf Höhen und Tiefen von Einsichten, welche die Zuversicht des Geschmacks bey der Familie seiner Leser voraussetzt. Wir besorgen daher mit einigem Grunde, daß der Ausdruck im Durchschnitte der höchsten und niedrigsten Stuffen von Einsicht, als ein Familienscherz für eine Reihe ernsthafter Leser einigermaßen verständlich, für die Meisten und Aufgeklärtesten aber ohne einen Commentarius des Geschmacks selbst, ein räthselhafter Stein des Anstosses seyn möchte. Die Stimme des Geschmacks, wird mancher mit dem Sohn Nun, dem Jünglinge denken, ist ein weit und breites Feldgeschrey der neuesten Litteratur. Die Stimme des Geschmacks, antwortete Moses (2 Buch XXXII. 17, 18.) ist nicht ein Geschrey gegen einander, derer die obsiegen

wie

wie im Triumph, oder unterliegen, wie im Streit; sondern ich höre ein Geschrey eines Singetanzes. — — Untersucht man den Grund der Sache noch näher: so ist das Kalb, das man im Lager der neuesten Litteratur Geschmack nennt, das Gemächte eines Originals und ehebrecherischen Volcks, wie das eifersüchtige und ernsthafte Genie eine gewisse Reihe von Lesern nennt. — Ist der Geschmack nur Einer, der allein gut ist, und sein Name nur Einer; warum ist die neueste Litteratur mit sich selbst uneins, lehrt widersprechende Dinge, verleumdet das Genie, lästert die Schmach des Originals und verleugnet die Belohnung, welche die Schmach des Originals endlich in Ruhe und Ehre verwandelt? —

J) Ist der Geschmack nur Einer, der allein gut ist, und sein Name nur Einer: so müssen alle Worte des lehrenden Geschmackes durchläutert und denen, die auf ihn trauen, ein Schild seyn. Woher kommt aber das Misverhältnis des: nicht weniger zum: weit mehr? Nach Maasgebung des Durchschnittes sollte der Geringste eben wol an der Handschrift verlieren, als der Aufgeklärteste gewinnen. Dieser Durchschnitt ist gegen Leser unbillig

und die Beobachtung des hohen und niedrigen Sprachgebrauchs erklärt sie zwiefältig falsch. Es fehlt viel, daß der geringste Lehrling des Geschmacks der Fülle des Ausdrucks, geschweige der Ellipsi, gewachsen seyn sollte; und dies eingeräumt, gewinnt der Geringste an dem vollen Wortverstande viel zu wenig in Vergleich des Uebergewichts, das der Aufgeklärteste bey dem angenommenen Durchschnitte zur Ausbeute hoffen darf. Endlich giebt es eine gewisse Reihe von Ausdrücken und Redensarten, bey denen der Aufgeklärteste weit weniger denkt als geschrieben steht, und der Geringste weit mehr lieset, als verstanden werden soll. Der Geschmack des Genies wird daher einen andern Durchschnitt machen und mit dem Oel einer barmherzigen Sprache den Sinn der Gerechtigkeit einschärfen. Durch die Losung seines Ausdrucks wird der Kleinste im Reiche der neuesten Litteratur einige Stuffen von Einsichten erhöht, der aber der Gröste seyn will, um einige Stuffen der Einsichten erniedrigt werden, (Bauchgrimmen dem Schlemmer!) hingegen der fromme und getreue Leser die schönste Gelegenheit haben weit mehr zu wuchern als geschrieben steht, und also das Mittel zwischen beyden Extremitäten

von

von Einsichten, die man Nachforschern und losen Verächtern zutrauen kann, erleichtert werden. Auf dieser glücklichen Mittelstraße wird der Ueberfluß von Einsichten (bey gegenwärtiger Theurung) dem Mangel an Einsichten entgegen kommen, und die überschwengliche Klarheit des Geschmacks den Funken des dunkelsten und hartesten Genies dienen können, folglich geschehen, das gleich ist, wie vom Man geschrieben steht: „denn sie wusten nicht, was es war; aber „das Maas im Durchschnitt auf ein jeg„lich Haupt nach der Zahl der Seelen in „seiner Hütten war ein Gomer„ — Was sollen wir aber nun vom Geschmack des Philologen sagen? Erstlich deutet sein Name einen Liebhaber des lebendigen, nachdrücklichen, zweyschneidigen, durchdringenden, markscheidenden und kritischen Worts an, vor dem keine Kreatur unsichtbar ist, sondern alles liegt bloß und im Durchschnitt vor seinen Augen; hiernächst funckelt im Panier seiner fliegenden Sammlung jenes Zeichen des Aergernisses und der Thorheit, in welchem der kleinste Kunstrichter mit Constantin überwindt und das Orakel des Gerichts zum Siege ausführt. Das Absehen seines Geschmacks ist allezeit auf beleseine Leser gerichtet. Dem Geringsten

sten aus dieser Reihe traut er weit mehr zu, als von ihm gelesen wird; hingegen den Aufgeklärtesten in dieser Reihe leider! nicht weniger Verurtheile, als ihn selbst Dünste von Prüfung der neuesten Einfälle abgeschreckt und Nachwehen für den leichten Gebrauch der ältesten Litteratur getroffen haben. Wenn der Eigensinn eines gemeinen Zuzpferdes auf dem schmalen Wege der Wahrheit und dem Pfade der heimlichen Weisheit so gefährlich ausgegeben wird, als geschrieben steht: dann ist des Philologen Original ein Beispiel des grünen Holzes für Schriftsteller, die sich auf den Durchschnitt ihres Geschmacks wie auf ein edles Roß verlassen. Ich sage, daß des Philologen Original, gleich Loths Weib, eine Salzsäule für jeden Höllenbrand sey, der sich unter den Morgensternen der neuesten Litteratur noch durch Funken von Genie zeigt und erhält, und dessen System die Göttin Laverna mit faulem Holze erleuchtet.

Wer sich von dieser glücklichen Mittelstraße verlieret, ist in Gefahr desto mehr davon abzukommen, je mehr Genie er hat, so wie ein edles

Roß

Roß weiter vom Wege abführen kann, als ein gemeines, Zugpferd. Besonders pflegt die Begierde sich einen eigenen Weg zu bahnen, um ein Original zu seyn, die beste Köpfe zu verführen. Diese Begierde ist wie eine Seuche, die die gesundesten und stärcksten Temperamente dahin rast und die schwächlichen verschont.

Ich habe itzt einen Schriftsteller vor mir, der eine feine Beurtheilungskraft besitzt, viel gelesen und verdaut hat, Funken von Genie zeigt, und den Kern und Nachdruck der deutschen Sprache in seiner Gewalt hat, der also vermöge dieser Eigenschaften einer **unserer** besten Schriftsteller hätte werden können, der aber durch diese **Begierde** ein Original zu seyn verführt, einer der **tadelhaftesten** Schriftsteller geworden ist. — Sie werden sich eines kleinen Aufsatzes unter dem Titul: Sokratische Denkwürdigkeiten! erinnern, den ich Ihnen einst angepriesen. Die hier und da hervorblitzende Schönheiten dieser kleinen Schrift gefielen mir so sehr, daß ich das Dunkele und Räthselhafte in der

Schreibart nicht so wol dem Verfaſſer als irgend einer zufälligen Urſache zuſchrieb. Ich glaubte, der Verfaſſer habe dieſen ſeltſamen, beynahe myſtiſchen Ton nur zur Beluſtigung angenommen, als eine Art von Maske, um ſeinen Freunden etwas zu errathen zu geben. — Es erſchienen nach der Zeit einzelne flüchtige Blätter von demſelben Verfaſſer F), in welchen ſich ſeine Neigung zum Dunkeln und Räthſelhaften in der Schreibart noch mehr offenbarte; wir laſen dieſe Blätter, verſtanden wenig davon, ſchüttelten die Köpfe und ſchwiegen. Hier und da erblickte man einen trefflichen Gedanken, der aber wie der Blitz nach **Shakeſpears** G) Beſchreibung, noch ehe ein Freund zum andern ſagen kann, **ſiehe!** ſchon verſchwunden war. — **Endlich** ſchrieb er unter dem Namen Abälardi Virbii, immer noch in demſelben **Geſchmack**, einen Brief über unſere Recenſion der **neuen Heloiſe**, den wir Ihnen, ſamt der Antwort, die ein Unbekanter in einem ähnlichen **Tone** aufgeſetzt hatte, überſchickt haben. Der Unbe-

kante

kante giebt dem Verfaſſer am Ende ſeines Schreibens einen **Verweis**, der ſehr gerecht iſt. F) Er tadelt das Geſuchte, Allzuſpruchreiche, Gekünſtelte und Räthſelhafte in ſeiner Schreibart, die himmelweit hergeholten Geheimniſſe, die Menge in einander verſchlungner Anſpielungen (E) die in der Verſchwendung, mit welcher er ſie ausſtreuet, den Leſer D) ermüden, und ihm Verdruß erwecken müſſen. Ich hatte zu der geſunden Beurtheilungskraft dieſes Schriftſtellers, die aus ſeiner Dunkelheit ſelbſt allenthalben hervorleuchtet, das Zutrauen, er würde dieſe wolgemeinte Erinnerung annehmen und **endlich** erkennen, daß die Verzierungen nicht das Weſen des Styls ausmachen und daß ſelbſt an den Stellen, wo ſie anzubringen ſind, ihr **vornehmſtes** Verdienſt in einer ungeſuchten Leichtigkeit C) beſtünde.

F) Wo wir im Rathen glücklich ſind, ſo zielt man hiemit auf nachſtehende Kleinigkeiten: I. „Wolken, ein Nachſpiel ſo„kratiſcher Denkwürdigkeiten cum notis „variorum in vſum Delphini, mit einem

nem Motto aus dem Ariſtophanes. Altona, 1761. 70 Seiten in klein Octav.

II. „Eſſais à la Moſaique„ mit dem niedlichen Haupte des Pans und der Jahrzahl MDCCLXII. worinn „Lettre néologique et provinciale ſur l' inoculation du Bon-ſens pour les *Fous*, pour let *Anges* et pour les *Diables*„ und „Gloſe Philippique„ enthalten ſind. Erſtere erkennt Bedlam, letztere Tyburnroad für ihren Geburtsort und belaufen ſich beyde auf 66 Seiten in klein Octav.

III. „Schriftſteller und Kunſtrichter in Lebensgröſſe von einem Leſer geſchildert, der keine Luſt hat Kunſtrichter und Schriftſteller zu werden. Nebſt einigen andern Einfällen für den Herrn Verleger, der von nichts wuſte. Horat. Epod. 6. *Amica vis paſtoribus.*„ Einen einzigen Octavbogen ſtark, der ſich mit einem Mährchen vom 1. May endigt.

IV. „Leſer und Kunſtrichter nach perſpectiviſchen Unebenmaaße„ mit einem Motto aus dem Manilius, das uns zu langweilig iſt abzuſchreiben. Wir ſagen nur, daß es einen einzigen Octavbogen ſtarck und „im erſten Viertel des Brachſcheines„ herausgekommen iſt.

V.

V.) Ob noch zwey Bogen in Octav von eben demſelben Verfaſſer ſeyn mögen, wiſſen wir nicht und können es daher auch mit keiner vorläufigen Zuverſicht vorausſetzen; gleichwol habe ich nicht unterlaſſen wollen der gegenwärtigen gelehrten Welt und beſonders einigen übelzufriednen Gelehrten die Anzeige des Tituls namhaft zu machen, wie folget: „Fünf Hirtenbriefe das Schuldrama betreffend,„ mit einem griechiſchen und deutſchen Sprüchelchen, (die ſich zuſammen paſſen, wie Kabbala zum ſchimmlichten Communbrodt) und der Jahrzahl MDCCLXIII. Hinten iſt zufälliger Weiſe eine „Zugabe von zween Lie„besbriefen an einen Lehrer der Weltweis„heit,„ der keine Phyſik für Kinder geſchrieben, angeflickt worden. Die Summe dieſer Kleinigkeiten beträgt nach der genauſten Rechnung zweihundert Seiten in Octav.

G) S. Kreuzzüge des Philologen S. 197.

F) Der Schatten des Abälards ſchrieb aus einer Provinz, und weil ſeine Erſcheinung ein Provinzialbrief ſeyn ſollte: ſo ſetzte er das vornehmſte Verdienſt der Schreibart darinn, daß er alle Verunzierungen des Geſchmacks, die man in der

Provinz

Provinz für Schönheiten anbetet, und die auch vielleicht zu des H. Bernhards und Fulberts Zeiten das Wesen des Styls ausmachten, in nachdrücklicher Kürze gleichsam zu Hofe brachte, um einen ausgesuchten Kreys von Kunstrichtern in der Hauptstadt Deutschlands, die für eine Pflegerin der grossen Göttin Litteratura und des pariſiſchen Geſchmacks weltberühmt iſt, mit einer unſchuldigen Gaukeley nach dem Geſchmack der Provinz zu beluſtigen. Allein der ehrliche Rulmius, der den ganzen Einfall nach anatomiſchen Tabellen und akademiſchen Herkommen behandelte, verdarb das Spiel und verbannte den Geiſt des Abälards durch gar zu gerechte Verweiſe an ſeinen Ort, daß er wie ein Irrwiſch von dem Geklatſch des Fuhrmanns, verſchwand biß auf den heutigen Tag.

Der verliebte Coridon ruft dem ſchönen aber grauſamen Alexis in Gedancken alſo zu:

Mecum una in ſyluis imitabere PANA canendo.

PAN primus *calamos* cera coniungere *plures*

Inſtituit - - - Virg. Eclog. II.

D)

D) Isaac segnete den Untertreter, da er den Geruch seiner Kleider roch, und sprach: „Siehe, der Geruch meines Sohns „ist wie ein Geruch eines Feldes, das der „HErr gesegnet hat.„ — Unterdessen der Leser aus einer gewissen Reihe in Ohnmacht sinckt, hat der Leser unter der Rose die schönste Gelegenheit zu triumphiren und der Muse des Philologen ins Ohr zu sagen: „Deiner Kleider Geruch ist wie der „Geruch Libanon. Meine Schwester, liebe „Braut, du bist ein verschloßner Garte, „eine verschloßne Quelle, ein versiegelter „Born. Dein Gewächs ist wie ein Lust„garte von Granatäpfeln mit edeln Früchten, „Cypern und Narden, Narden und Saffran, „Calmus und Cynamen mit allerley Bäu„men des Weyrauchs, Myrrhen und Aloes, „und allen besten Würzen — „Auch Du „liebst Gerechtigkeit und giebst das Freu„denöl; auch Deine Kleider sind eitel „Myrrhen, Aloes und Kezia, wenn Du „aus elfenbeinen Palläſten daher trittst in „Deiner schönen Pracht. —

C) Diese Leichtigkeit muß allerdings gesucht werden, wenn man sie finden will. Eine ungesuchte Leichtigkeit gehört leider! auch zu den mitwürkenden Ursachen der neuesten Litteratur, und es fehlt an Schrift-

stellern

stellern nicht, deren vornehmstes Verdienst in der Schande ihres Geschmacks besteht. Unser Bellerophon versteht aber vermuthlich eine solche Leichtigkeit, die eine Folge einer ausgesuchten Arbeit ist, und durch das bloße Phänomenon oder den Augenschein der ungesuchten Leichtigkeit den Leser täuscht. Nach eben diesen Gesetzen werden gleiche Absichten für das Vergnügen und den Nutzen der Leser durch das Meteor einer weithergeholten Zusammensetzung erreicht werden können. Der Ekel für die Maske eines Großsprechers, der sein Maul anderthalb Schuh weit von einander reißt, erhöht die Freude über den Anblick eines kleinen Scherzes, dem dieser sesquipedalische Mund zum Fenster dient uns durch dasselbe wie ein holdseliger Liebesgott anzulacheln — Bey allen den Schmeicheleyen, die der Briefsteller mit offenen Augen dem Verfasser der sokratischen Denkwürdigkeiten zur Last legt, sieht er den Philologen für ein sehr unerfahrnes Kind im Wesen des Styls an, weil er für nöthig findt ihn noch die ersten Buchstaben des Geschmacks in Redeverzierungen zu lehren, ohne zu argwohnen, daß einerley Specereyen so wol zur Galanterie als Arzeneykunst in verschiedenem Maaße dienen kann.

Junge

Junge Schriftſteller werden daher am Original der Kreuzzüge die wolgemeinte Erinnerung nicht umſonſt leſen, wie eine einzige Begierde gleich ſchädlichen Fliegen gute Salben verderben könne, ſondern ſich am Beiſpiel des Philologen ſpiegeln, der durch eine feine Beurtheilungskraft, reiche und reife Beleſenheit, durch Funken von Genie und die Gewalt ſeiner Mutterſprache, ſich eine Seuche von Vorurtheilen zugezogen hat, die durch eine leichte Milchcur der neueſten Litteratur und ihren Durchſchnitt der Medianaden am glücklichſten gehoben werden kann.

Jedoch ich ſchmeichelte mir vergebens. B) Der Verfaſſer hat ſich einmal in ſeinen A) abentheuerlichen Styl verliebt und iſt davon nicht abzubringen. Leſen Sie Beykommendes, (in welchem er alle ſeine flüchtigen Blätter mit einigen neuen Aufſätzen vermehrt) das er ich weis nicht warum? Kreuzzüge des Philologen nennt, und wer weiß wo? hat zuſammen drucken laſſen. A)

B) Der Geſchmack ſchmeichelt ſich vergebens; aber das Gebet des Genies,

wenn es ernſthaft iſt, wird erhört, wie Horaz ſagt:

Audiuere, Lyce, DI mea vota; DI
Audiuere, Lyce: fis *anus* — — —

N) In dem bekannten Geſpräche vom Verfalle der Beredſamkeit wird ein alter Römer alſo redend eingeführt: ſi omiſſo *optimo illo et perfectiſſimo genere* eloquentiae, eligenda ſit *forma dicendi*, malim hercule C. Gracchi *impetum* aut L. Craſſi *maturitatem*, quam calamiſtros — aut tinnitus Gallionis; adeo malim oratorem vel *hirta toga* induere. — — — — Equidem non negauerim *Caſſium Seuerum*, quem ſolum Aper noſter nominare auſus eſt, ſi his comparetur qui poſtea fuerunt, poſſe oratorem vocari, quamquam in magna parte librorum ſuorum plus *vis* habeat quam *ſanguinis*. Primus enim *contemto ordine rerum*, omiſſa *modeſtia ac pudore verborum*, ipſis etiam, quibus vtitur, *armis incompoſitus* et *ſtudio feriendi* plerumque *detectus* non pugnat ſed *vibratur*. Ceterum, vt dixi, ſeſequentibus comparatus et *variatae*

erudi-

eruditionis et *lepore* vrbanitatis et ipſarum *virium* robore multum ceteros ſuperat, quorum neminem Aper *nominare* et velut in aciem educere ſuſtinuit. — —

21) Nachdem die letzte Frage durch eine vorlaufige Anzeige einigermaſſen entſchieden worden; ſo wird das übrig gebliebene warum ſich durch einen Provinzialſcherz erklären laſſen, der zugleich den ausgelaſſenen Gründen des Göttingiſchen Propheten einige Wahrſcheinlichkeit ertheilen wird. Der kauderwelſche Titul dieſer flüchtigen Aufſätze ſcheint ſich auf die hin und her in einem berühmten Königreiche befindliche Labyrinthe und ihre Bedeutung zu zielen, welche nach dem erſten Theile des erläuterten Preuſſens S. 723. den argliſtigen Ordensbrüdern und Kreutzherren ihren Urſprung zu verdanken haben. Vſu enim illis receptum erat, vbique in Pruſſia in collibus *editioribus* prope arces *nobiliores* figuram quandam *labyrinthaeam* et *intricatam* terrae inſculpere, quam *Hieroſolimam* vocabant. Hanc ipſi vel ſerui ipſorum coram eis *hilaritatis* ergo poſt *pocula* et *crapu-*

las peterrrebant et hoc pacto religione e ſuos putabant, ſi pro defenſione vera Hieruſalem a Saracenis oppreſſae *fictam ludibundi* percurrebant.

Der Verfaſſer ſagt in der Vorrede: „Man überwindet leicht das „doppelte Herzeleid von einer gewiſſen „Reihe ſeine Zeitverwandten nicht „verſtanden und dafür gemishandelt „zu werden durch den Geſchmack an „den Kräften einer **neueren** Littera„tur„ Genug für uns Zeitverwandte der neueſten Litteratur. Mit dem Uebrigen dieſer Zueignungsſchrift mag eine jüngere und ärgere Familie von Leſern zuſehen, wie ſie zurechte kommt. Vielleicht findet ſie mehr Geſchmack an dem Durchſchnitt eines Proſaſcribenten, bey welchem der **Geringſte** aus unſerer Reihe von Leſern **nicht wenig** grillenhafte Einfälle und witzige Anſpielungen zu **ſchmecken** bekommt, dem **Aufgeklärteſten** aber ein ſo **weitläuftiger** Commentarius übrig gelaſſen wird, daß der geſundeſte Magen vor Ungeduld zu verdauen raſend werden möchte. Weil der Verſtand

dem

dem Gedächtniſſe unter die Arme greift: ſo iſt es am nöthigſten das aufzuſchreiben, was man am wenigſten Luſt zu behalten hat, und was die Faſſungskraft wie laues Waſſer erleichtert und beſchwert. Ich will mich daher begnügen ein paar Zeilen als Schnupftücher der **neueren Pyrrha,*** dem mächtigen Leviathan unſerer neueſten Litteratur zu Ehren aufzuhängen. „Nachdem ich mich, ſagt der Herausgeber „über die vornehmſten Tugenden der wieder aufgelegten Stücke „mit nachdrücklicher Leichtigkeit aufgehalten habe: ſo will ich mit der „Kohle den Grundriß derjenigen Vorurtheile entwerfen, womit das polemi„oder **marrialiſche** Metall dieſer „ganzen Sammlung, und inſonderheit der **Bergkryſtall**, zu deſſen „Einfaſſung alle übrige Blätter die-

* — — Miſeri, quibus
Intentata nites! Me tabula ſacer
Votiua paries indicat *uuida*
Suſpendiſſe *potenti*
Veſtimenta maris DEO.
Horat. Lib. I. Od. 5.

„nen, geschätzt werden wird. Meine „Absicht ist die gemeinschaftliche Sa„che aller Dichter, welche die Empfin„dungen der langen Weile und das „Vergnügen selbige ihren Lesern zu „verkürzen in ihrer Gewalt haben, „Anstatt der Illusion systematischer „Gründlichkeit, die jedes Compen„dium der neuesten Scholastiker auf „dem Titulblatt verspricht, habe ich „die Illusion der witzigen Einfälle „vorgezogen, und nicht nur Possen im „beliebtem Formate zum Druck beför„dert, sondern auch alle die Taschen„spielerkünste treulich nachgeahmt, „womit man selbige dem herrschenden „Geschmack angenehm und ehrwürdig „zu machen sucht. Insbesondere ist die „ästhetische Heucheley eines berühmten „Feldherren in seinen Feldzügen gegen „die rothen Juden der beste Zeitvertreib „eines Schriftstellers auf dem Siech„bette.„

An einem andern Orte sagt der Herausgeber: „Gleichwie die Bür„ger zu Gibeon die Kunstrichter „der Kananiter durch hart und „schimmlicht Commißbrodt hintergien„gen; eben so hat der Rhapsodist ver-

mittelst

„mittelſt der kabbaliſtiſchen Proſe ein „Aergerniß geben und heben wollen, „mit dem **Schimmel** des Witzes, „der Satyre, der Metapher, und mit „der harten Rinde heiliger und profa„ner Orackel, lateiniſcher und engli„ſcher Brocken einige Vortheile (nicht „der Rede werth!) zu erſchleichen ge„wuſt„. So denn folgt ein Dilemma des Geſchmacks, das auf beyden Seiten trift wie das alte Sprüchlein ſich auf eine Hechtleber paßt: **Reim dich oder ich freß dich.**

Bey der Menge ſolcher ungereimten Grillen, die ein aufgeklärter Kunſtrichter auf allen Seiten antrift, muß er von den Verfaſſer nothwendig argwohnen, daß er **entweder** ſeinen **guten** Leſer für einen träumenden Homer anſehe, oder mit offenen Augen **abſchreibe**, was nicht geſchrieben ſteht.

Da die neueſte Litteratur dieſes ſeltſame Bändchen vielleicht mit Unwillen **wegwerfen** wird, weil es ihr an Geduld fehlt den Durchſchnitt der Schreibart mit einem breiten Saume voraus- und fortgeſetzter Ideen aus-

zufüllen, auch sich an der Sparsamkeit wirklich schöner Stellen im Wust der Verschwendung ärgert: so will ich durch einige Lieblingsgrillen des Philologen die Verleugnung der neueren Litteratur anpreisen; denn ein unpartheyischer Kunstrichter der neuesten Litteratur, dessen Geschmack allezeit auf eine gewisse Reihe von Schönheiten gerichtet ist, muß die Wurzel dieser Schönheiten selbst in dem ekeln Schlamm der Erde, wo sie blühen, aufsuchen.

In dem nicht viel bedeutenden Aufsatze über eine akademische Frage findet sich unter andern folgende richtige Bemerkung: — „Modewahrheiten : : aufnimmt„ S. Kreutzz. des Philol. S. 11, 12.

Der zweite Aufsatz enthält vermischte Anmerkungen über die Wortfügung in der französischen Sprache zusammen geworfen mit patriotischer Freiheit, aus welcher Hr. B. das in einer Nachschrift angeflickte Urtheil über den Herrn und Diener, Ihnen nicht

nicht ganz von ungefähr angeführt hat. Dieser Aufsatz ist voll von seinen Gedanken und sehr losen Anmerkungen, die sich der Leser bey alberner Erblickung des Holzschnittes, den der Verfasser mit einer Frage des Ulysses aus dem Horaz bebrämt hat, leicht vorstellen kann. Hier sind ein paar Proben!

„In der Vergleichung — unter„worfen ist„ S. die Kreutzz. S. 25. 26.

Eben das. S. 40 — — „Einmal „aber in Jahrhunderten geschieht es, „daß ein Geschenk der Pallas, ein „Menschenbild, vom Himmel fällt, be„vollmächtigt, den öffentlichen Schatz „einer Sprache mit Weisheit, wie ein „Sully, zu verwalten; oder mit Klug„heit, wie ein Colbert zu vermehren„

Das Spielende, Gesuchte und Gekünstelte dieser Vergleichung deutlicher einzusehen, muß man wissen, daß der Verfasser anfänglich das Geld mit der Sprache vergleiche. Daher begreift man, warum er den Geschmack, welcher den Vorrath einer

Sprache wol zu brauchen weiß, mit Sülly, und das Genie, das mit neuen Wörtern zu Unfall kommt, mit Colbert endlich vergleichen könnte.

Das Klaggedicht in Gestalt eines Sendschreibens über die Kirchenmusic und die vorhergehenden Magi aus dem Morgenlande zu Bethlehem! enthalten weit mehr merkwürdiges als geschrieben steht ausser einem seltsamen Urtheil des Raphael Fregoso, von welchem der Verfasser ohne Gründe anzuführen besorgt, sein Antipod dürfte über ihn einen ähnlichen Ausspruch thun, der aber in den Hamburgischen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit nicht zu finden ist: Iste maledictus Paulus semper ita obscure loquitur, vt vix possit intelligi et si haberem eum in *manibus*, eum per *capillos* interrogarem.

Sodenn folgt ein Auszug aus der kleinen französischen Schrift: L' inoculation du bon sens, und hierauf chimärische Einfälle über den zehnten Theil unserer Briefe in einem Send-

Sendschreiben an den Recensenten der neuen Heloise.

Was verstehet man unter Kleeblatt hellenistischer Briefe? Der Titul jeder Schrift ist ein Räthsel wo nicht immer ihres Innhalts, doch allemal ihres Werthes. Ohne diese Briefe gelesen zu haben, weiß man was im Lateinischen Trifolium bedeutet, und weil in den beyden ersten Briefen von der griechischen und im dritten von der hebräischen Sprache die Rede ist: so heißen sie alle drey hellenistisch, weil einige Gelehrten unter dieser Mundart ich weiß nicht was für einen Mischmasch der beyden Sprachen verstanden, von denen in diesem Kleeblatt nämlich die Rede ist. Jedoch wer kann immer den Geschmack einer gewissen Reihe von Lesern treffen, die bald gar zu viel, bald gar nichts verstehen will?

Der erste Brief handelt von der Schreibart des Neuen Testaments, und bestehet in sehr guten Gedanken, die aus Wohlstand wegbleiben sollten, weil sie in einer so ernsthaften Sache, die das Wesen des Styls und die

Gleich-

Gleichheiten im Vortrage betrift, nichts entſcheiden. — — Ich weiß nicht, ob der Verfaſſer im Eingange GEORGII DAVIDIS KYPKE, Philoſophiae et linguarum orientalium Profeſſ. in Academ. Regiomont. *Obſervationes ſacrae* cet. im Sinne gehabt, und mag noch weniger wiſſen in wie weit der drolligte Einfall über das Beywort des Titels gerade oder ungerade ſeyn mag. „Sie verweiſen, ſchreibt er — — — „Nein! „ S. Kreutzz. des Philologen S. 99, 100.

Der zweite Brief enthält nur witzige Luftſprünge über die Ordnung, in welcher der Philolog die griechiſche Schriftſteller zu leſen aufgehört, und verdient mit Verleugnung ſeiner Lieblingsgrillen geleſen zu werden. Ohngeachtet ſich der Verfaſſer mit dem ſcheuen Leibpferde Alexander des Groſſen vergleicht, bleibt er doch ziemlich im Gleiſe. Hier und da nur lockt ihn der Schimmer eines Sprüchelchens ein wenig ſeitwerts, und er verfolgt ſeine Sommervögel ſo ängſtlich, als

wenn

wenn er in ſeinem Leben keine Zeit mehr übrig haben würde welche zu fangen. Z. B. „Ich möchte eher „Johann Adams anatomiſche Tabel„len für einen Dietrich zum Gnoo„thiſeavton anſehen als in unſern „hiſtoriſchen Skeletten die Kunſt zu „reden und zu handeln ſuchen. „Das Blumenſtück der Geſchichte im „Garten der neueſten Litteratur iſt mir „daher bisweilen (nicht wie ein, ſon„dern) wie jenes weite Feld vorge„kommen, das vollet Beine lag — „und ſiehe! ſie waren ſehr verdor„ret — (Bishieher war der erträgli„che Einfall noch ſinnreich und ſpielend, aber an ſtatt eines Holla! fällt der Verfaſſer in den Ton der lieben Kabbala.) „Niemand als ein Prophet (wofür mancher Zeitungsverfaſſer kei„nen Verfaſſer der Briefe wol erken„nen wird) „kann von dieſen Beinen „weiſſagen, daß Adern und Fleiſch „darauf wachſen, und Haut ſie be„ziehe. Noch iſt kein Odem in ihnen, „bis der Prophet zum Winde weiſ„ſagt, und des Herren Wort zum Win„de ſpricht„ — Wars der Irr-

wiſch

wisch Ezech. XXXVII. wohl werth, daß ihn der Verfasser so weit nachgelaufen?

Der dritte Brief bezieht sich auf ein **Urtheil des punischen Geschmacks**, das dem Verfasser vielleicht einmal bey einer Schaale Bischoff über des Hrn. **J. Michaelis Schriften** aufgestiegen seyn mag, wie Plautus sagt: Vinum *luctator dolosus* est. Ob die **Mauern** eines jeden **Systems** durch einen levitischen Posaunenhall und Feldgeschrey einfallen, und ob der Geschmack des **hellenistischen Briefstellers** das **Muster** seines Sophisten erreicht habe, der in Gegenwart eines alten Generals alle seine Litteratur das Kriegswesen betreffend auskramte, ist meines Amtes, hier nicht zu untersuchen. Unterdessen kann man zur Steuer der Wahrheit endlich wol sagen, daß er die Parrhesie seiner Meinungen in der Sprache einer jungfräulichen Zierlichkeit so zu errathen und so zu verstehen giebt, daß er mit der Galathe keinen Apfel wirft ohne den Leser zugleich an

nos

— — nos praelia *virginum*
Sectis in iuuenes vnguibus *acrium*

in nachdrücklicher Kürze zu erinnern. Ein System behaupten und ausführen iſt ſeiner Auslegung nach, ein eben ſo poetiſches Meiſterſtück als *ſaxa mouere ſono teſtudinis*. Daher hat er ſeinen Gründen ein ſo räthſelhaftes, allegoriſches und ſpielendes Anſehen geben wollen, daß der **beobachtende Geſchmack** darüber ſtumpf wird, hingegen der **nachdenckende Geſchmack** in der Paraphraſi die Stimme des **Predigers** vernimmt. Nicht nur der öffentliche Wohlſtand, ſondern die Weisheit ſelbſt billigt die Vorſicht des Genies einer gewiſſen Reihe von Leſern ins Ohr zu ſagen, die ihre **Dächer** zu Kanzeln macht, und durch **Parabeln**, die nach der **Ariſtokratie** der Muſen ſchmecken, den **Deſpotismum** des Apolls zu zerſtören, der in demonſtrativiſchen Beweiſen, Gründen und Schlüſſen **Wahrheit und Freiheit** feſſelt.

Abermal hebt an ſeinen Spruch der Sohn Beor, der Mann, dem die Augen offen ſtehen,

der

der die Erkenntnis hat des Geschmacks, der die Leiter des Durchschnitts sieht und dem die Augen geöffnet werden, wenn B. der Bruder Z. Briefe fällt die neueste Litteratur betreffend, und fährt fort und sagt: Was sind Näschereyen, in die Dreßkammer eines Geistlichen? Um diesen kauderwelschen Titul zu verstehen, darf man nur lesen, und **nicht mehr** als geschrieben steht, wie nämlich in einer gewissen **Provinz** Dreßkammer so viel als Sacristey bedeute, und daß ein **gewisser** Geistlicher, (dessen Name in **gewissen** Briefen **gewisser** *virorum obscurorum* ausgelassen ist,) von des Verfassers Bekanntschaft **gewisse** Näschereyen in die Visitenzimmer geschrieben. Nun klärt sich der Familienscherz wie ein Sapphir auf. Da der Clericus seine erbauliche Näschereyen in die Visitenzimmer hinein spielen will: so wagt sich unser Laye zur Vergeltung mit seinen Quacksalbereyen in die Sacristey und hält Sr. WohlEhrwürden über das bekannte Buch de la Nature eine Gärdinenpredigt. — Da wir selbst den Feinden des Genfer Weltweisen den Ton angegeben

geben haben, in dem man über die **neue Heloiſe** in Deutſchland ſein Urtheil auslaſſen ſoll: ſo hätte der Verfaſſer nicht nöthig gehabt aus einer franzöſiſchen Sittenſchrift eine ſo lange Note anzuführen, bloß um den **Anſtand** unſers Geſchmacks durch die **Grundſuppe** unſerer eigenen Kritik zu betrüben und ernſthaften Deutſchen zu verekeln.

Hierauf folgt eine **Rhapſodie in kabbaliſtiſcher Proſe.** Hier iſt der Verfaſſer in ſeinem Elemente und der Schimmel ſeiner Einfälle iſt in der That nichts anders als ein mikroſkopiſches Wäldchen von ſatyriſchen Erdſchwämmen, witzigen Pfifferlingen, blühenden Iſop, der an der Wand wächſt, aufgedunſenen Melonen, kritiſchen Nüſſen — Bey den häufigen Noten aus dem **Platon, Bacon, Michaelis, Auſonius, Wachter, der neueſten Litteratur, Petronius, Shakeſpear, Roscommon, Young, Voltaire,** und noch **hundert** andern fiel mir ein, daß der Philolog dieſen Aufſatz gleich-

ſam zur **Schädelſtätte** ſeiner Kreuzzüge aufgeworfen, und gleichwie er am Ende ſeiner Sokratiſchen Denkwürdigkeiten den GOTT der Nazarener den **Miſſethätern** gleich gemacht nach der Schrift, und das **Kreuz** der ehernen Schlange zwiſchen dem **Kelche** ſeines **Sophiſten** und dem **Rabenſteine** eines **Damiens** in die Mitte geſtellt hat: eben ſo ſieht man hier **heilige Schriftſtellen** in der vertraulichſten Geſellſchaft **unreiner** Muſen und **gemeiner** Verſe zum ärgerlichſten Anſtoße aller moraliſchen Phariſäer und orthodoxen Schriftgelehrten und ihres Otterngezüchtes, das einem Manne, der mit Geſchmack die Alten zu leſen anfing, zumuthen darf im Geſchmack der neueſten Litteratur ihnen hinten nachzubulen. Hier iſt eine der **willigſten** Stellen, denn ſie läßt ſich **nothzüchtigen**, mit welcher wir Zeitungsverwandte des Verfaſſers von dem **Aufſatze** ſeiner neueren Litteratur genug haben werden.

„Wenn eine einzige Wahrheit „gleich der Sonne herrſcht, das iſt Tag.

„Tag. Seht ihr anſtatt dieſer einzi„gen ſo viel als Sand am Ufer der „neueſten Litteratur; hiernächſt ein „klein Licht, das jenes ganze Sonnen„ſyſtem am Glanz übertrifft: das iſt „eine Nacht, in die ſich Poeten und „Diebe verlieben — Da wird denn „kommen der HERR, mein GOTT, „und alle Heiligen mit Dir. Zu der „Zeit wird kein Licht ſeyn, ſondern „Kälte und Froſt; und wird ein Tag „ſeyn, weder Tag noch Nacht, und „um den Abend wirds licht ſeyn, wie „Zacharias im letzten ſagt. Zu der „Zeit wird auch die Rüſtung der Roſ„ſe heilig, und die Keſſel gleich ſeyn „wie die Becken vor dem Altar; denn „es werden alle Keſſel helig ſeyn, drin„nen zu kochen, und wird kein Kanan„ter mehr ſeyn im Hauſe des HERRN „Zebaoth zu der Zeit„

Vom Zuſtande der Wiſſenſchaften hegt der Verfaſſer in unſerm Jahrhunderte paradoxe Meinungen. Nachdem er die myſtiſche Poeſie mit der dogmatiſchen Mythologie vergliechen, ſchreyt er auf dem Speer ſeiner kab-

baliſtiſchen Entzückung alſo aus: „Taugt unſere **Dichtkunſt** und **The-**„**tre** nicht: ſo wird unſere Hiſtorie noch „magerer als Pharaons Kühe ausſe-„hen; doch **Feenmährchen** und „**Hofzeitungen** erſetzen den Mangel „unſerer Geſchichtſchreiber. An Phi-„loſophie lohnt es gar die Mühe nicht „zu denken: deſto mehr ſyſtematiſche „Kalender! mehr als Spinnweben „in einem verſtörten Schloſſe. Jeder „**Tagedieb**, der **Küchenlatein** „und Schweitzerdeutſch mit genauer „Noth verſteht, deſſen Name aber „mit der ganzen Zahl **M.** oder der „**halben** des akademiſchen Thieres„ (vermuthlich Magiſter oder Doctor. Mit welchen Schweinsborſten wird hier der Zobelpinſel der kabbaliſti-ſchen Schreibart und ein Haaſenhaar chineſiſcher Malerey nachgeahmt!) „geſtempelt iſt, **demonſtrirt** Lügen u. ſ. w.

Der Reſt beſtehet aus einer latei-niſchen Schulübung und einigen deut-ſchen Gedichten, die jugendlich, aber leider! **Gelegenheitsgedichte** ſind.

sind. Das **Denkmal** eines Sohns auf die Gruft seiner Mutter macht den Beschluß nebst dem Versuche eines **Registers**, das nicht ganz misfallen wird.

Ich glaube, eine gewisse Reihe von Lesern wird mit mir einstimmen, daß der Verfasser nach dem Maas seines Genies alle Fehler desselben selbst aufdecke, diejenige Seite ausgenommen, welche den Geschmack der ältesten und neuesten Litteratur zweydeutig macht, daß man von ihrem Geschlecht wie Ovid im vierten Buch seines poetischen Almanachs von einem Zeichen des Thierkreises sagen kann:

Vacca sit an taurus, non est cognoscere promtum;
Pars prior apparet, *posteriora* latent.

Was für ein Unterscheid zwischen einem solchen muthwilligen Knaben, und unsern ernsthaften Jünglingen, die sich durch keinen andern Titul zu Schriftstellern rechtfertigen können als durch die Talente, die Horaz dem Character abgelebter Greise und Terenz dem

dem Frauenzimmer bey ihrem Nachttiſche andichtet. Aber freylich ſo lange unſere Litteratur auf ihrem Eigenſinn beharrt, ſo hat ein Antipode ihres Geſchmacks die ſchönſte Gelegenheit zu triumphiren. *

* Siehe: die Schrift hat verkündigt das,
wie ein Tod den andern fraß;
ein Z! aus dem Tod iſt worden.
Alleluj A!

Ende.

ERRATA.

S. 19. Z. 13. lies: durch eine Verleugnung der Welt — — — verſteht, ſagt er u. ſ. w.

S. 26. Z. 9, 10. lies: er den Philologen u. ſ. w.

S. 68. Z. 2. für ſuos lies: ſolutos.

Von eben dieſer S. 68. biß zu Ende ſind außer einigen leichten Verſetzungen die Noten der Berliniſchen Beurtheilung mit dem Texte des Herausgebers, ſo zufälliger Weiſe durcheinander gefloſſen, daß alles unkenntlich iſt und einer ehrvergeſſenen Verbeſſerung ähnlicher ausſieht als der verſtümmelten Kritik eines nicht fabelhaften Centaurs.

Zweifel und Einfälle

über

eine vermiſchte Nachricht

der

allgemeinen deutſchen Bibliothek

(Band XXIV. Stück I. S. 288 - 296.)

An

Vetter Nabal.

E fuor di quel eſpuglio oſcuro e cieco
Fa di ſe bella ed improviſa moſtra,
Come di ſelva o fuor d'ombroſo ſpeco
DIANA in ſcena o CITHEREA ſi moſtra.

El *CHRISTIAÑO* Poëta *Ludovico Arioſto.*
Orl. Furioſo, Canto I.

1776.

6 910405 t

HORATIVS.

— — Hae nugae SERIA ducent.

Univ.-Bibl. München

„Das Frauenzimmer geht in der Orthographie und in der Ortho„doxie oft viel behutsamer, als das männliche Geschlecht.„ Wie sehr wünschte ich, die Gründlichkeit dieser galanten, bey den Papillotten herbeygezogenen Anmerkung bestätigen zu können; um so mehr, da ich weder meinem Tauf- noch Geschlechtsnamen den geringsten Einfluß in die Orthographie des kleinsten Buchstabens zutrauen kann, und keine andere Orthodoxie als unsern kleinen lutherschen Katechismum verstehe.

Die vermischte Nachricht betrifft sechs verlorne Blätter und alle sieben würden der Rede nicht werth seyn, wenn nicht zwey den berühmten Verleger der allgemeinen deutschen Bibliothek und die übrigen einen vermuthlichen Mitarbeiter derselben angiengen; denn aus dem lumpenreichen Bilderstyl und der Unterschrift einer langweiligen Recension, kleine Prolegomena betreffend, im ersten Stück des fünf und zwanzigsten Bandes gedachter Bibliothek ist deutlich zu ersehen, daß Herr Hamann eben so wohl Antheil an selbiger nehmen muß, als es von ihm bekannt ist, daß er einst Beyträge zur gelehrten Frankfurter Zeitung am Mayn geliefert haben soll, die mir aber niemals zu Gesicht gekommen sind.

Das blinde Gerächte von einer ganzen Secte seines ungesunden und dunkeln Geschmacks bey Seite gesetzt, ist es von ihres vorgeblichen Stifters Styl desto zuverläßiger nunmehro ausgemacht, daß selbiger eben so leicht nachzuahmen, als schwer zu verstehen ist, und da dieser böse Mann, wie sein Name schon in

den alten Büchern des Judentums gezeichnet steht, „an Gelehrsamkeit, Leben „und Wandel mit dem guten Sebaldus nicht wenig Aehnlichkeit haben soll, auch „beyde durch eine Art von Wunder so zusammengestellt werden„: so ist es nicht schwer zu begreifen, warum einer der berühmtesten Verleger und Kunstrichter unter allen jetzt lebenden Kennern und Nachahmern schöner Carricaturen am ärgsten schändyfirt und am ächtesten hamannisirt.

Ehe ich aber auf den Innhalt der vermischten Nachricht komme, muß ich Ihnen, Vetterchen! meine Ungewißheit bekennen, ob selbige wirklich, der Unterschrift zufolge, von zween Junggesellen herrühre oder von dem darinn behandelten Verfasser selbst, der sich auf Kosten seines Namens mit dem Herrn Verleger und Consorten der allgemeinen deutschen Bibliothek eben so lustig machen wollen, als mit einer gewißen schwarzen Zeitung im Reiche der Gelehrsamkeit; wenigstens erinnere mich, einen überaus ähnlichen Vorfall in den Litteraturbriefen von ihm gelesen zu haben, wohin ich Sie verweisen muß, weil ich das Buch nicht selbst besitze.

Ein Frauenzimmer kann sich nicht füglich der Schlußkünste vom post und penes auf ein propter befleißigen, ohne Euch, Leuten von Geschmack, abscheulich zu seyn, deren eiserne Gerichtsbarkeit sich bis auf die Schooßsünden der Speculation erstreckt, die Ihr an andern verdammt, um sie desto gröber selbst treiben zu können. Ich weiß also nicht, wie ich es recht anfangen soll, Ihnen meine Zweifel wegen der wahren Vaterschaft dieser vermischten Nachricht verständlich zu machen.

Ohngeachtet ich Herrn Hamann nicht persönlich kenne, auch keinem Weibe von guter Vernunft und schöner Gestalt, wie Ihr Mühmel Abigail, an der Bekanntschaft kleiner Scribenten von zweydeutigem Rufe etwas gelegen seyn kann: so habe ich doch viel Lüsternheit gehabt, über den Lebenswandel und den Character dieses Grillenfängers durch die dritte Hand die zuverläßigsten Nachrichten einzuziehen.

Da sich aber ein Geistlicher in Schwaben ausdrücklich zur Beylage der sokratischen Denkwürdigkeiten bekannt hat, auch das wirkliche Daseyn des Schullehrers, nach den Beylagen* meines gegenwärtigen Schreibens, unleugbar

* Diese Beylagen bestanden in einem Hefte gereimter und ungereimter Schriften, welche alle in klein Octav theils auf ganzen, theils auf halben und viertel Bogen, meistens ohne Namen des Verlegers, gedruckt waren. Es wird dem geneigten Leser billige Gnüge thun, blos die Titel von einigen in extenso anzuführen, wie folget:

1. „Der mir anvertrauten Jugend, zum „besondern Nutzen, durch den Druck bekannt „gemach-

bar ist: so sehe ich keinen zureichenden Grund ab, warum man die Schuld auf einen von beyden so entfernten Dritten zu schieben sucht, der weder ein Geistlicher, noch ein Schwabe, sondern ein schlichter christlicher Preuße ist, und mit seinem Landsmann, dem Grauenerbsenschlucker, wie ich *Pisanus* übersetzen gehört habe, weder Vor- noch Zunamen, noch Geschmack, noch irgend einige Zufälligkeiten gemein hat, welche der offenherzige Winkelschulmeister in seinen außerordentlichen Betrachtungen über die Orthographie der Deutschen sich anmaaßt, um ja nicht verkannt zu werden.

Etwas zu seyn und etwas vorzustellen ist zwar nicht einerley, aber der Unterscheid von beyden fällt nicht immer so leicht in die Sinne, als ein großer Naturkenner* voraus zu setzen scheint. Der selige Baron von — wie er sich nannte, weil er, wie es hieß, seinen wahren Namen und Stand an einem Pfahl daheim gelaßen hatte, war ein Mann von ungemein artigem Umgange, und sprach mit jedem und über alles, wie ein gedrucktes Buch. Er kam einst von ohngefehr mit einem Prediger zusammen, und unterhielt denselben eine ganze Stunde so einnehmend, daß dieser beym Abschiede in die Versuchung gerieth sich nach dem Vaterlande des Barons zu erkundigen. „Sie, mein Herr Prediger! sind gewiß ein Schwabe„ versetzte der angenehme Weltbürger und empfahl sich dem geistlichen Mercur, der bald darauf zu seiner Beruhigung das unbeantwortete Geheimnis erfuhr.

„gemachte gründliche Unterweisung zur rechten „Schreibart und Anmerkung der Preußischen „Aussprechung. Meine dabey habende gute Absicht, überlaße den Kennern der Sache, zu einer wohlüberlegten Beurtheilung. So viel ist „gewiß, daß die, so dieses Büchlein sich fleißig „bedienen, den zunehmenden Jahren, im Buchstabiren, aller bey dem Schreiben vorkommenden Wörter nicht so leicht irren und fehlen „können. So bald meine Schüler, darinnen „gegründet, so werde ebenermaßen durch den „Druck, ein leichtes Mittel, Briefe zu setzen, „zeigen. Heinrich Schröder, Schulbedienter. Königsberg, in der Weißgerbergaße, „den 1. Januar 1764.

II. „Wörterbuch, nach dem Alphabet, mit „Fleiß gesammlet von Heinrich Schröder, „der Jugend wahres Bestes suchender Lehrer. Königsberg den 24. Junii 1772.

III. „Der mit Ernst und Eifer verbundene, „jedoch freywillige und ungezwungene Gnadenruf — zur wehmüthigen Erinnerung des so „wohl in der Martinsnacht 1764. als den 14. „April auf den Haberberg entstandenen, annoch „vielen schmerzenden Fluchs — — — durch den „Druck bekannt gemacht, von Heinrich „Schröder, Schullehrer in der Weißgerbergaße, wo dies Gedicht nur zu bekommen ist. (Anmerkung des Herausgebers.)

* — — il est aisé de sentir, que *représenter* n'est pas être — — Histoire naturelle générale & particuliere par Mr. de BUFFON &c. à Paris 1769. Tome VII. p. 16.

Es nimmt mich daher gar nicht Wunder, wenn die allgemeine deutsche Bibliothek des Herrn Hamanns Indigenat in Schwaben und die damit verknüpfte Pfründe im rechten Ernst zu bestätigen sucht, und eben dies vermehrt meinen Verdacht, die ganze vermischte Nachricht von den ihm zugeschriebenen Blättern für ein wahres Kuckucksey zu halten, das er selbst in des Herrn Nicolai Nest gelegt, und mit ihm unter einer Decke spielt, um den bereits in des seligen Abbts freundschaftlichen Correspondenz S. 83. den 5ten May 1762. angezettelten Plan einer christlichen Confederation zum Wachsthum des Weizenkorns zu erfüllen und auszuführen; „Denn mir ist gesagt, daß er listig ist„.

In der höchst einfältigen Person dieses Mannes soll würklich eine doppelte Natur liegen, deren Gränzlinien eben so sehr in einander laufen, als ihre äußersten Ende sich von einander zu entfernen und ganz entgegen gesetzt zu seyn scheinen. Er spricht daher von Niemand andern denn von sich selbst, wenn er zu schreiben anhebt: „Wer im Laufe der Welt auf den gewöhnlichen Wagen, sacht mit „fortgeht, und mit zwey Augen beständig um sich herum schaut, siehet die Ver„änderung der Dinge, die um ihn herumliegen, oft beynahe gar nicht einmal für „merkwürdig an, weil er Augenzeuge ist, wie diese Veranderungen nach und nach „geschehen und auch die Ursachen wahrnimmt, warum sie unvermeidlich sind„.

Wie das aber zugehen soll, fragen Sie, daß er kurz darauf sich selbst „einen der berühmtesten Speculanten unserer Zeit„ nennt? Hier, Herr Vetter, hier eben liegt der Haase im Pfeffer und die Auflösung des ganzen Knotens! Weil er nemlich mit der Speculation schwanger gieng, im Geschmack eines Speculisten das ganze Geschlecht durch und an sich selbst zu recensiren: so schickte er eine sehr umständliche Beschreibung von der sündhaften Natur eines Speculanten zum voraus, und zeichnete seinen eigenen Weg zu recensiren deutlich und handgreiflich aus, damit er jedem andächtigen Leser die Mühe erleichtern möchte Natur und Nachahmung, Theorie und Ausübung auf der Stelle zu vergleichen und gegen einander zu halten.

Desto mehr befremdet es mich, daß ich vielleicht die erste bin, die einen so groben Betrug aufzudecken noch nöthig hat, da Hamann selbst doch merklich genug zu verstehen giebt, daß er ihn nicht zum ersten mal in seinem Leben begehe, und daß es ihm als Speculisten mit seiner vermischten Nachricht eben so ergehen würde, wie dem Geistlichen in Schwaben mit seiner Beylage und dem einäugigten Orbil mit seiner Apologie. Diese dritte Auflage eines im Grunde ganz ähnlichen Eulenspiegelstreichs unterscheidet sich also blos darinn, daß er gegenwärtig vor dem Spiel seiner Rolle zuerst seine wahre, allen Speculanten widersprechende

sprechende und ärgerliche Gestalt, hiernächst aber die sämmtliche Geräthschaft seiner Mummerey und Verwandlung in ihr Ebenbild, auskramt und ehrlich vorzeigt; doch — ehe man sich's versieht, erscheint er im schwarzen Domino eines Speculisten selbst, eingewickelt bis an sein rechtes Ohr, hat die Maske, mit dem Schwalben-Schönfleck auf der Nase, fest angelegt, wandelt unter Steinen und zwischen Graben, starrt sechs um ihn fliegende Blätter wild an, raubt ein paar Stellen, die recht von ohngefehr in die Augen fallen, vertieft sich in alberne Speculationen über Jungferverdienste ärschlichen Andenkens, über gute Werke von Magenstärkungen, die nächstens erscheinen sollen, über Legenden von dummen Bauern, und schmiert neuntehalb große Octavseiten

im Uebermuthe ihres Muthes

einen Schwall von Ungereimtheiten und Saalbadereyen, daß, wofern es noch unter den aufgeklärten Nationen Deutschlands irgend Wald- und Dorfteufel giebt, selbige mit den schönen Geistern unsrer Zeit um die Wette fluchen und schwören müßen: Wahrhaftig! das ist schön!

Feind Hamann selbst kann's nicht verstehn!

Des ältlichen Herrn Betrachtungen über die Religion (Berlin 1773.) sind ein so gelahrtes und zum beliebigen Nachschlagen, wegen der mannigfaltigen anderweitigen Uebertragungen, entbehrliches Werkchen, daß der simulirende Recensent sich vermuthlich schämte auf den Hintertheil des Anhanges §. 5. S. 232. mit dem Finger zu deuten, weil allda in einigen zum Auge der Hauptsache sich paßenden Gedanken, nach dem Lege continui eine Betrachtung über den Buchstaben h und unsere deutsche Ortographie angestellt und eben so witzig als nützlich auf die Orthodoxie angewandt wird. Dieser Hintertheil des in seine Kindheit zurückgekehrten eisgrauen Wolfianers wurde von dem ehrbaren und gestrengen Meister Heinrich in einigen Gegenbetrachtungen über die Orthographie der Deutschen und durch eine kurze Apologie deßelben Buchstabens h, nach Handwerksitten entblost, eine Vergleichung über den Dammschen Kanon gesunder Vernunft nach dem von ihm selbst gegebenen Lege continui im post und penes angestellt, und ohne Gewaltthatigkeit eines Schlußzwanges in grünenden Parabeln seiner eigenen Satzungen und Worte gewiesen, daß unsere lahme Meister Martine, im ewigen Schwindel des Widerspruchs mit sich selbst, allen Sinn und Verstand von den kleinsten Nebendingen, geschweige der größern Hauptsache, ganz und gar verloren haben. Aus dem lacherlichen Wortspiel in ihren Begriffen ergab sich von selbst ihr impliciter Glaube an die von ihnen verschmähte und gelästerte Wahrheiten

ten der Orthodoxie, ihr impliciter Unglaube an die Vorder- und Lehnsätze der ihnen eigenen und natürlichen Religion, und die Heucheley sowohl als das unheilbare Unheil ihrer ruhmräthigen Vernunft und Sittenlehre.

Des feurigen Jünglings muthiger Lustsprung von einer Schwalbensalbe auf den Sommer, von einer attischen Nachteule auf die Seeligkeit aller Vögel, die unter dem Himmel fliegen, lag dem sehr gelehrten und zum beliebigen Nachschlagen wohl anzupreisenden Werkchen vorn auf der Nase des Titelblatts, und verrieth nach dem Lege continui eine so gut- und treuherzige Philosophie über den Fronleichnam der Mutterkirche, daß der Zusammenhang mit der Beylage eines Geistlichen in Schwaben weder nah noch fern gesucht werden darf, sondern wie das Schönfleckchen der Maske, an seinem rechten Ort.

Nach Art und Weise allgemeiner gelehrten Misverstandnisse aber schiebt der speculative Recensent lahmmartinsche, attische und böotische Hypothesen sämmtlich auf Rechnung eines einzigen ihm selbst am nächsten liegenden Namens, um durch diesen mit Absicht begangenen und eben so unschuldigen Misbrauch den Leser desto weiter von der Spur des rechtschuldigen Verfassers zu entfernen, und gleich einem haubichten Kübitz von seiner eigenen Brut irre zu führen.

„Denn mir ist gesagt, daß er listig ist„; und eben dadurch, daß Hamann sich selbst für einen Geistlichen in Schwaben und zugleich für einen Schulbedienten in der Weißgerbergaße ausbringt, nimmt er Anlaß sich in ihrer beiderseitigen Recension die dritte Rolle eines sich selbst richtenden und verdammenden Speculanten desto füglicher zu erschleichen. Er macht es aber gar zu merklich, wie viel ihm vor der Hand daran gelegen sey, sein Indigenat in Schwaben und etwaniges Orbiliat der allgemeinen deutschen Bibliothek, als Mitarbeiter ihres Weinberges, noch fernerhin zu behaupten. Daher bin ich meiner Vermuthung so gewiß, als ich es bin, daß er keinen öffentlichen Einspruch auf die Ehre der Steller dieser vermischten Nachricht zu seyn, von irgend einem seiner Mitbrüder weder unter den deutschen noch teutschen Nikolaiten zu besorgen haben wird.

Freylich, Vetterchen! bleibt sein Speculistenstyl von der berühmtesten Speculanten ihrem im Grunde, wie die Natur des Menschen vom Affengeschlecht unterschieden, und er selbst soll seiner Schreibart eben den Unterscheid anerkennen, der zwischen den morgen- und abendländschen Sprachen überhaupt, und besonders an den Zeitwörtern sich äußert, daß nemlich, wie man mir gesagt, bey jenen die dritte Person die Wurzel der beyden übrigen ist, bey den Abendländern hingegen die erste Person die Bildung der zweyten und dritten bestimmt. Diese

Prä-

Prädilection der dritten Person und Nachsetzung des lieben Ich's, welche die erste Person aller eiteln Modeschribenten ausmacht, ist zwar an sich eine etymologische und gleichgültige Kleinigkeit, die in das innere Verhältnis der zweyten Person nicht viel Einfluß hat. Wenn man aber „in tiefsinniger Einsamkeit die „Ursachen der Dinge nach dem Lege continui erforscht„: so ließe sich aus diesem grammaticalischen Sonnenstäubchen auf eine eben so umgekehrte Logik und Moral schließen, worauf vielleicht die ganze Schwierigkeit beruht, daß die meisten Leser und Kunstrichter unter seinem Er, Sie, Es immer ihr eigenes Ich generis omnis verstehen, und bey einem Ich nullius generis in der grösten Verlegenheit sind, das Er, Sie oder Es zu treffen.

Wenn es daher jemals mit der Speculation dieses Mannes Ernst werden sollte, sich zum Haupt einer Secte im morgenländischen Geschmack zu träumen, wie unsere schöne Geister sich schon bey ihrem Leben zu ihres Namens Gedächtniße Säulen aufrichten im Königsgrunde, und selbige nach ihrem Namen heißen Absaloms Raum, weil in ganz Israel kein Mann so schön von Redensarten und reich an Haaren war, als er, daß sein Haupthaar (welches man gemeiniglich alle Jahr beschur, denn es war ihm zu schwer zu tragen, daß man's abscheeren muste, und wug zweyhundert Seckel nach Königlichem Gewichte) zuletzt an einer großen dicken Eiche behängen blieb, daß er schwebte zwischen Himmel und Erde, aber sein Maul lief unter ihm weg — so würden die Philosophen von Böhmisch-Breda, um allen punischen Kriegen des Geschmacks vorzubeugen, und zur Sicherheit ihrer abendländischen Eroberungen, bey Zeiten darauf bedacht seyn müßen, den Unterscheid der drey Personen in der Grammatick wie in der Dogmatick, durch den gewaltigen Arm ihrer gesunden Vernunft zu proscribiren und aus dem Wege zu räumen.

Weil aber Herr Hamann ein Kahlkopf, komm herauf! ist und nicht mit Absalom klagen darf: ich habe keinen Sohn! * so wird ihm an einem Absaloms Raum in der allgemeinen deutschen Bibliothek kein einzig Haar mehr gelegen seyn, als an dem ganzen Namen seiner Autorschaft, und es würde ihn eben so sehr demüthigen Bewunderer, Nachahmer und Copisten zu haben, als selbst einer zu seyn — außer vom Lege continui, welches er stets als das gröste Geheimnis glücklicher Composition und gesunder Kritick im Munde führen soll, weil ihm diese Continuität im Denken und Handeln der ächte Genius und Aesculap des Sokrates ist, aber im Reden und Schreiben versagt —

* 2. Buch Sam. XVIII, 18.

Nunmehro werden Sie, Vetterchen! das Rümpfen seiner ironischen Stirn beßer verstehen, womit der simulirende Speculant das Gehalt seines Styls tadelt und seine strenge Kunst, selbigen nach Maasgabe der Personen, die er vorstellt und der Sachen, die er behandelt und „deßen, was er davon versteht und nicht „versteht„, zu erheitern und zu verschatten. D. Ch. hat den Contrast des rückseits schleichenden Spener's mit dem en front sich brüstenden Abbé fruchtbringender Policey nicht meisterhafter ausdrücken können; als des Geistlichen in Schwaben Denkungsart mit einem sokratischen Cabinetsprediger der Geister im Gefängnis absticht — und die auf feuchter That ertappte Göttin der Schönheit im Netz ihres eifersüchtigen Gemals ist keine so schöne Kuppel, als der drollichte Ringekampf des einäugigten Orbils mit seinem lahmen Bruder Martin über den kleinen prosopopoetischen Hauch.

Eben dadurch, daß der Recensent sich selbst Vorwürfe macht, nicht wie Hamann gedacht zu haben in den beyden an Charakter und Gelehrsamkeit, Meinungen und Wandel ganz verschiedenen Rollen, die er sich zueignet; eben dadurch, daß er ihn anklagt, sich über die deutsche Orthographie viel deutlicher erklärt zu haben, als über Jupiters unsichtbares Lotteriespiel mit seinen sterblichen Unterthanen, schreyt sein stummes Misfallen an den berühmtesten Speculanten und Sophisten unserer Zeit so laut und vernehmlich, als ihr Ich, durch die Abstraction zur allgemeinen Vernunft vergöttert, alle Geheimniße der Geister- und Körperwelt, des grauen Alterthums und schwarzer Zukunft, vom Nest des blitzschleudernden aasspähenden Adlers bis in den trächtigen Magen des Leviathans durchschaut, entziffert, beurtheilt — und mit tapfern Flohsprüngen um den Busen und Schoos einer attischen Muse wühlt, welche durch die Niedergeschlagenheit schaamhafter Augen sich von ihren frecheren Gespielinnen am meisten unterschieden und deshalb von einem reisenden Indianer ausgelacht worden — —

„Ich kann nit also gehen, denn ich bin's nit gewohnt, und legt's von sich" * — —

Von jenem Beyspiel mit achtsamer Dunkelheit die stummen Sünden der berühmtesten Speculanten zu rügen, will ich zu einem entgegengesetzten Exempel

* Mühmel Abigail, die nicht anders als in ihrer Nachthaube zu schreiben gewohnt ist, scheint hier in Gedanken mit ihrem Schnürstabchen und Kopfzeuge zu reden, auch Papiers zu affectiren, die zur Standesmäßigen Gesundheit gehören, und je länger je mehr der Continuität ihrer Schreibart nachtheilig werden, welches man nicht auf Rechnung ihrer Vernunft allein, sondern auch ihrer Laune zu setzen hat, und ein genau zusammengesetztes Product von beyden ist, da die Frucht der Erkenntnis, die bekanntermaaßen unserm Geschlecht am Knoten der

vel der Energie übergehen, womit der Recensent den deutlichen Unsinn seiner Brüder nachgeahmt hat, indem er der monarchischen Regierung der Aussprache über die Orthographie durch eine dreymal verbeßerte Ausgabe des verjährten Kanons entgegen zu dammen sucht. Die neue Erfindung der ohnfehlbaren Regel de tri besteht nemlich:

„ in der besten Aussprache
„ der besten deutschen Provinzen, nebst
„ dem Gebrauche der besten Schriftsteller.

Die Einheit des deutlichen Beyworts zu drey eben so verständlichen Hauptwörtern erinnert mich an die dreyerley Arten von Sänften

1) ohne Träger,
2) mit verständigen Trägern,
3) ohne Boden mit berauschten Trägern,

die aber alle drey das lederne Schilderhäuschen unter sich gemein haben, dessen sich die armen Fußgänger in der allgemeinen deutschen Bibliothek erfreuen; und abermal an die drey Arten dasiger Recensenten, nemlich:

1) ältliche Herren, welche den Magen der Leser und Schriftsteller wärmen um ihn zu stärken, und zu solchem Behuf sein aufgewärmte theoretische, speculativische, scholastische, para- und heterodoxe Suppen und Brühen auftischen.

2) feurige Jünglinge, die gleich dem Priester zu Anathoth im Lande Benjamin Becher voll Weins und Schaalen vorsetzen, den Kindern von der Rechabiter Hause sagen: Trinke Punsch, Bischoff und Cardinal nebst glühenden Weinen und Krambambuli, gewürzt mit — — und alles, was nicht stark à la H - - - - * ist, verachten;

der Gurgel stecken geblieben, beym Frauenzimmer durch die Verdauung dem ganzen Kreislauf ihres schönen Bluts mitgetheilt worden. Ein gewißer Gelehrter, der überzeugt zu seyn glaubt, daß in der Natur nichts ohne Anspielung ist, pflegt den unverhohlnen Adamsapfel eines ziemlich langen Halses das Patent seiner reinen Vernunft (die bey keinem Weibe unter der Sonnen bisher gefunden werden können) zu nennen, und ist daher ein stärkerer Feind von allen Rollern und Kragen, als die Knechte des Königes Achis zu Gath — — Um auch etwas zur Aufklärung der im Text sich häufigen Anspielungen anzuführen; so ist das sokratische Sprichwort (Quod supra nos, nihil ad nos) aus dem Minutius Felix bekannt, und des Indianers Gelächter, menschliche Dinge ohne höhere Kenntniße durchschauen zu wollen, führt Eusebius aus der dritten Hand an. E. Praepar. Evangel. Lib. XI. cap. 3. (Anmerkung des Herausgebers.)

* Man verstehe hier nicht des Alexanders Gesellen, Hymenäus (1 Tim. I. 20.) sondern den „unter den alten so berühmten Hephaestio-

„nem

3) **vernünftige Leute**, auf deren Grund und Boden der gesunde Menschenverstand in solcher Abundanz wächst, und die so legionreich daran sind, daß sie damit ganze Gergesenerheerden voll, dick, satt machen und mit vieler Artigkeit das Christenthum aus dem Lande predigen — welche mit sokratischem Meißel die wesentlichsten, anzüglichsten Blößen der Gratien verschleyern und räzelhaft machen — die Geheimniße seiner Philosophie aus Kantippens Nachtspiegel schöpfen — seine **Haustaufe** der Gedult und Langmuth an ihren eigenen Hausgöttern vollziehen — laues, unheiliges, verfluchtes Waßer für trinkbares Gold verkaufen, und die Fülle ihrer Blase, wie **Homer** in Galatons Gemälde, die **Fülle** seines **mystischen Magens**, dem Publico bestens zum Waschen, Baden und Löschen anpreisen und empfehlen. —

Ohngeachtet man der guten Aussprache zufolge, seit 100 Jahren in der Orthographie ganz erkleckliche Verbeßerungen gemacht haben soll: so läst sich doch der neuesten ohnfehlbaren Regel zufolge, nicht nur ein gänzlicher Stillstand der bisherigen erklecklichen Aufklärungen, sondern ein neues Babel von Verwirrungen

„nem Thebanum„, von dem bisher noch keine Spur weder im Bayle noch Jamblich gefunden werden mögen. Thom. Blackwell führt in seinem Enquiry into the Life and Writings of Homer (London 1757. pp. 92. (i) 135.) den Ptolomäum unter dem Namen seines Vaters Hephästion aus dem Photius (Cod. CXC.) an, der vor einem Auszuge seiner καινης oder παραδοξα Ιστοριας folgendes Urtheil von ihrem Verfasser fällt: εχει δε πολλα και τερατωδη και κακοπλαστα, και το αλογωτερον, ὁτι και ενιων μυθαριων αιτιας, δι ας ὑπεσχησιν, αποδιδοναι πειρατὰι, ὁ μεν τυτων συναγωγευς ΥΠΟΚΕΝΟΣτε εστι, και προς ΑΛΑΖΟΝΕΙΑΝ επτομενος και ὁ ΑΣΤΕΙΟΣ ΤΗΝ ΛΕΞΙΝ. Thom. Gale hat dieses Fragment aus dem Photio seiner Ausgabe von Scriptorum antiquis Historiae Poeticae (Paris. 1675.) einverleibt, und merkt in der vorangeschickten Diss. de Script. Mythol. Cap. VIII. p. 53. an: *Suidae* testimonio *Alexandrinus* fuit *Ptolomaeus*, cognomento *Chennus*. Quod autem *Hephaestionis* filium vulgo faciant viri eruditi, *dubio non caret*. Vixit enim *Ptolomaeus* sub *Traiano*; *Hephaestion* autem sub *Antonino Pio*. *Alius certe* non *occurrit* apud *veteres*, excepto illo *Hephaestione*, qui *Enchiridii* auctor existimatur et cuius meminit *Capitolinus* inter Veri *praeceptores*. *Hephaestion* apud *Apsyrtum* inferioris seculi omnino occurrit. Tzezae interim *Ptolomaeum Hephaestionis*, dici video — Vom *Vettio Epagatho Lugdunensi*, dem Aduocato Christianorum und Märtyrer unter dem Kayser Vero ist Eusebii Historia Eccl. Lib. V. Cap. I. und Valesius ad h. l. nachzusehen. — Das erste und älteste Stück in d'Achery Spicilegio (nach der Folio Ausgabe von 1723.) führt den Titel: Consultationum *Zacchaei Christiani* et *Apollonii Philosophi* Lib. III. Tillemont schreibt sie dem *Evagrio* zu, der A. C. 400. gelebt, nach Tessins Gelehrten-Geschichte der Congregation von St. Maur im 1 Bande S. 155. (Anmerkung des Herausgebers.)

gen absehen, weil die ganze Offenbarung der ohnfehlbaren Regel ohne Anwendung bleiben muß, bis vorhero ausgemacht worden seyn wird, was eigentlich mit der besten Aussprache der besten deutschen Provinzen und dem Gebrauch der besten Schriftsteller gemeynt werde.

Es giebt vernünftige Leute, welche diejenige Aussprache für die beste halten, die der guten Rechtschreibung am angemeßensten entspricht, weil auch hier oft der Jünger über seinen Meister ist; und in diesem Verstande wäre das erste Glied der ohnfehlbaren Regel ein Circul der Begriffe.

Welches sind aber die besten deutschen Provinzen? Wo es die kräftigsten Gesundbrunnen und Bäder oder die reichsten Erzgruben oder die edelsten Weinberge giebt, oder wo der meiste, feinste und weißeste Puder für die Toilette der Speculanten wächst? „Daß die obersächsische Mundart die Hofsprache der Gelehrsamkeit geworden und geblieben„, sagt Herr Adelung (in der Vorrede seines Wörterbuchs S. VIII. XII.) „diesen Vorzug hat sie nicht durch ihr eigen Verdienst, sondern durch einen Zufall erhalten.„

Welches sind die besten Schriftsteller? die sich in der deutschen allgemeinen Bibliothek oder im teutschen Mercur dafür selbst erkennen und erkennen laßen oder erkannt werden? — Auch ist den besten Schriftstellern nicht immer so viel an der Orthographie gelegen, daß man sie auf ihre Rechnung schreiben kann.

Sie sehen also, Vetterchen! daß die ohnfehlbare Regel ein dreyfaches Beste als bereits gefunden voraus setzt, davon das gesuchte Gute eine sehr unbeträchtliche Kleinigkeit, und daß eine dreyfache Voraussetzung des Besten im Ganzen ein eben so unbequemes als lächerliches Mittel ist, weil es alle Verbesserung in den Theilen ausschließt und unmöglich macht.

Die Sänftenträger der allgemeinen deutschen Bibliothek mögen daher so deutlich und verständlich reden, wie sie wollen, über die Orthographie, so taumeln sie doch in ihrem eigenen Waßer vom starken Getränk deßelben, und die Voraussetzung der gesunden Vernunft schliest nicht nur die noch aufzuklärende Religion und Moral bereits in sich, sondern zugleich alle Möglichkeit ihrer Aufklärungen aus, und ist folglich eine Sänfte ohne Boden und ohne Träger, und mit berauschten Trägern.

Ich will mich bey der Deutlichkeit des ewigen Wortspiels mit willkührlichen Grundsätzen und vernünftigen Schlußfolgen nicht verweilen, noch den offenbaren Widerspruch der „nicht erfolgten„ und doch „unumgänglichen Verwirrungen„, noch die eigene Weißagungen unserer Reformateren und die strengere Erfüllung derselben in Absicht der Katholicken beleuchten; sondern eile zur

zufälligen Ursache, wovon die Beybehaltung des kleinen Buchstabens h vor 100 Jahren abgehangen haben soll.

Obgleich in den Betrachtungen über die Religion blos von dem h zwischen den Sylben, und in der Apologie von demselben Buchstaben in der Mitte und am Ende der Sylben die Rede ist; so setzt doch der recensirende Speculant eben so leichtgläubig zum voraus, als er dummdreist thut dem geneigten Leser es weiß zu machen „daß die deutsche Sprache„ jetzt ganz und gar kein h „mehr haben würde, wenn„ — Die Verschwörung gegen diesen Buchstaben war so gefährlich „daß nicht viel fehlte„ — und zugleich so wenig gefährlich, daß ein sehr zufälliger Mädchenblick selbige rückgängig und zur Salzsäule hundertjährigen Andenkens machte. — Der verfolgte Buchstab hatte seine Beybehaltung dem Verdienste einer Jungfer zu verdanken, und das ganze Verdienst läuft auf den ärschlichen Spaaß eines Waßersehers hinaus, der an der Stirn eines Namens den Gleichlaut eines Hintertheils findt, dem der einäugigte Meister Heinrich entweder Sitzfleisch oder Felle giebt, und das den Spielen sokratischer Gesellen geweyht seyn soll. — Kurz, des vermischten Nachrichters Rebus-Witz wird der jüngsten Tochter des seligen Harsdörfers als eine ästhätische Triebfeder ihrer sämmtlichen Apologien, deren Titel und Innhalt mir gänzlich unbekannt sind, angepaßt und dadurch der Ruhm ihres Verdienstes noch lächerlicher gemacht als der Verfolgungsgeist ihres gelehrten Vaters und Consorten. —

Gab es denn Vetter! vor jenen undert Jaren keine Uren, Asen, Unde und Ornvie, Arsdörfers jüngste Togter über die Beybealtung des unumgängligen kleinen Bugstabens zu beruigen? Wie kam es, daß die jüngste Tochter vor ihrem sämmtlichen Geschwister den behutsamen Einfall hatte, die Hinteridee des Gleichlauts von der Stirn ihres gemeinschaftlichen Geschlechtsnamens zu entfernen? — Gab es denn keine Nothanker, wie heuer, von so viel Menschen- und Frauenliebe, den zufälligen Blößen ihrer eigenen und fremder Wilhelminen den wohlthätigen Schatten des Buchstabens E angedeyen zu laßen? — Warum hätte nach hundert Jahren nicht eben so gut ein paar Bogen zum Behuf eines unschuldig verbannten Buchstabens mit mehr Fug und Erfolg, als nach zwanzig Jahrhunderten zween Bände antichristischlutherscher Provinzialbriefe über die Himmelfahrt eines attischen Spottvogels geschrieben werden können — um über den Geschmack des Fürsten der Finsternis am Pech- und Schwefelbraten einer am Fest ihrer Tugend erstickten Heiden-Seele zu spotten, unterdeßen ein Frischlingsragout mit Teufelsdreck gedämpft den hohen Gaumen der Leute vom Geblüt kützelt —

D. Er-

D. Erneſti ſoll ſich meines Wißens um die gute Werke der Heiden und ihre gelehrte, oft ſehr zufällige Unſterblichkeit ungemein verdient gemacht haben. Ich habe die neue Apologie des Sokrates noch nicht ſelbſt geleſen, und da es in dieſer Sache mit dem Latein ſeine gute Wege hat, weil Sokrates gar keine Werke hinterlaßen, ſondern wie der gute Sebaldus das Glück gehabt, durch Romanen- und Poſtillendichter in deutſchen und undeutſchen Sprachen berühmt zu werden, auch ein jeder die Werke der Heiden im Briefe an die Römer leſen kann, und der ſenſus communis des ganzen menſchlichen Geſchlechts, nach dem berühmten Ausleger des Moſaiſchen Rechts* ihr Chef d'oeuvre geweſen: ſo vermuthe ich eben nicht allzuviel Fineße in den Urſachen von der Seeligkeit der Heiden und von der Verwerfung unſerer Lutherſchen Kirchen- Kinder- und Volkslehren, weil die bisherigen Aufklärungen und neueſte Offenbarungen geſunder Vernunft auf nichts als ein mit wenig Feinheit diluirtes Plagium moderngentiliſcher Oeuvres und Eſſays philoſophiques und weltbürgerlicher Ephemeriden hinauslaufen, auch die bloße Vorrede eine ſpeculative Reviſion bis zum Ueberfluß und Ueberdruß mishandelter, und eben ſo diſparater Materien ankündigen ſoll, als der Innhalt unterliegender vermiſchten Nachricht. Vielleicht iſt aber der loſe Wink des Speculanten nicht verloren, einige allerliebſte Naivitäten aus den jüngſten Bänden der allgemeinen deutſchen Bibliothek zu ſammeln, die übertriebene und gar zu mildthätig eingeräumte Anſprüche derſelben auf geſunde Vernunft und Kritick aufzuklären, die Entweihung ihres Namens und die Ehre des Vaterlandes und Jahrhunderts zu rächen.

Noch bliebe zu unterſuchen, wie Hamann den bilderreichen Ausdruck des Eisbackofens ſich als ein Eigenthum anmaaßen mögen, da er ihn offenbar aus den Betrachtungen über die Religion geborgt und entwandt hat, wo ihn jeder andächtige Leſer (S. 65. der dritten und vierten Abtheilung) in einer weitläuftigen Note auf das deutlichſte zergliedert und gerechtfertigt finden kann; wenn es nicht aus ſo manchen einleuchtenden Exempeln handgreiflich wäre, daß er keine andere Abſicht hat, als die Speculanten in ihren gelehrten Beutelſchneidereyen und Finten nachzuahmen, womit ſie die Giftmiſcherey der ältlichen Herren und den Ritten-

* S. Th. IV. S. 186. V. 43. 194. „Der „große Haufe der Menſchen„, ſagt Herr Lavater mit eben ſo viel Scharf- als Tiefſinn, „weidet „ſich unaufhörlich an Worten ohne Sinn, Aeuſ„ſerlichkeiten ohne Kraft, Körper ohne Geiſt, „Geſtalt und Form ohne beſeelendes Weſen — „Das Eigentliche der Abgötterey; ſo wie das „Eigentliche der Schwärmerey Verliebtheit in „Geiſtigkeit ohne Körper iſt„. S. Phyſiognomiſche Unzüche zur Beförderung der Menſchenkenntnis und Menſchenliebe S. 144. 145. (Anmerkung des Herausgebers.)

Rittenfrost ihrer Knappen durch eine allgemeine laute Waßersprache weit und breit zu verführen und epidemisch zu machen suchen — und daß ihm gleich jenem Mann unter den Kindern der Propheten mit Schlägen und Wunden gedient sey, um durch Verkleidungen und Parabeln seinen Kunstrichter auszuholen, und ihm zuletzt antworten zu können; **Das ist dein Urtheil, du hast es selbst gefällt!** 1 B. der Könige XX. 35-40.

Weil die Angelegenheit mit dem Verleger Nicolai weder die Orthographie noch Orthodoxie angeht, und durch die zwo Antworten an den Magum in Norden und an die Hexe zu Kadmonbor sattsam erörtert worden: so hab ich nur noch nöthig der vermischten Nachricht beyzufügen, daß der Chineser Mien-Man-Hoam seinen eigenen Weg gefunden, die letzte und einzige Abschrift seines öffentlichen Ausbots, nachdem er alle übrige Materialien mit Feuer und Scheere aus der Welt geschaft, für 500 Kayserguldn zu versetzen; daß die in der Gelehrten-Geschichte wichtige Hypothekschuld eines Wilden in Norden von 2000 fl. Pr. bereits vor drey Jahren gerichtlich gelöscht, und die damalige Bücherrechnung eben so baar und ehrlich von Hamann bezahlt worden, der sich aber nach der Hand erinnert, noch einem seiner Freunde seit 1764. ein kleines Agio an Golde schuldig zu seyn —

Doch wieder auf die wunderliche Oeconomie seines Styls zu kommen: so scheint selbige nach Abzug von 666⅔ Druckfehlern eben so genau der Dunkelheit seiner ganzen Lage angemessen zu seyn, als der Tiefe und dem Umfange seines Plans, der gleich dem Ruhm eines Baums * unter sich wurzelt. Wie Hercules seiner Keule, ist er des unbequemen Ausdrucks mächtig und sicher — weder ein Abaddon noch Apollyon des Geschmacks, sondern

— — ALIVSQVE ET IDEM,

der das große Gesetz der Sparsamkeit nicht blos in Ideen und Bildern, sondern im weit höheren Verstande durch die Schöpfung seiner Fabeln und ihrer Entwickelung im elastischen Korn erfüllt — und nach vollbrachtem Gelübde seiner Nazaredïät schöner und baß bey Leibe, denn alle Knaben, — seinen apokalyptischen Auslegern in der Sprache Daniels ** treuherzig danken und ihnen sein Gegencompliment zu entziffern geben wird —

Unter-

* Crescit *occulto* velut arbor *aevo*
Fama Marcelli — —
Hor. Lib. I. Od. XII. et Carm. Secul.

** S. Abbts freundschaftliche Correspondenz S. 49.

Unterdeßen daß die Verbindung der Ideen durch lappländische Sectionen gehirnloser Anatomie noch entdeckt werden soll, ist in den Beylagen einer ärschlichen Zeitung, wie man selbige ihrem Anfänger zu Ehren nennt, ein kleiner Versuch neuerlich angestellt worden, einige Ideen über den Styl aus des Grafen von Buffons Histoire naturelle du Cochon zu erläutern; und ich schmeichele mir einen näheren Aufschluß über die ächte Hamannische Schreibart in eben deßelben Histoire naturelle du Lievre aufgefunden zu haben, wohin ich Sie, Vetterchen, nebst sämmtlichen Speculanten und Gehasiten verweise, um daselbst den Hermaphroditismum, die Ueberschwängerungen, den Schlaf mit offenen Augen, die Leichtfertigkeit des leisen hochtrabenden Galops, die Aehnlichkeit mit der vox humana und alle übrige Idiotismen des kurzweiligen und langöhrichten Thiergeschlechts erklärt zu finden, dem ein alter Dichter* den Preis des Vorzugs ertheilt haben, und welches wirklich das einzige seyn soll, so im eigentlichsten Verstande Haare auf den Zähnen und gar im Munde hat.

Nach Maasgabe des obigen laßt sich nunmehro von selbst ermeßen, warum es den berühmtesten Speculanten unserer Zeit eben so schwer wird ihn zu verstehen und zu errathen, wen oder was er meynt, als es dem mimischen Schriftsteller vielleicht blutsauer werden mag, ihre Männchen in omni scibili nachzumachen; und eben daher fließt auch jene Leichtigkeit ihn nachzuahmen, weil sie in der That nichts als ihr eigen Werk thun, ohne es zu wißen sich selbst durch die dritte Hand äffen, und der künstliche Unsinn seiner Schreibart sich zu ihrer natürlichen Denkungsart verhält, wie die Narbenseite zur Aasseite seiner Einkleidung in ihren Fellen. Ich besorge daher, daß die Wirkungen dieser losen Blätter mit seinen heimlichen Absichten nur gar zu sehr eintreffen, und daß die ganze Illusion seiner Dunkelheit nichts mehr und nichts weniger bedeute, als jeder natürliche Rauch eines noch auszubrechenden Feuers; denn mir ist gesagt, daß er listig ist.

Sie werden nunmehr, Vetterchen! es wahrscheinlich gnug finden, daß die ganze vermischte Nachricht keinen andern Verfasser als den gelästerten Speculanten selbst verrathe, und daß er mit der Unterschrift der Buchstaben auf jene stoische Weisheit ziele, welche ~~fragilitatem~~ *Hominis* und securitatem *Dei* wechselsweise vereinigt, ohne wegen herrschender Unwißenheit beyder Naturen

* — — — si quis me iudice certet
Inter quadrupedes gloria prima *Leporis*.
Martialis Lib. XIII. 92.

erkannt zu werden selbst von denjenigen, welche der Schrift Meister sind, und selbst nicht verstehen, was sie sagen oder was sie setzen. —

Nachdem also die Aufklärungen der Orthographie in der allgemeinen deutschen Bibliothek eben so viel einleuchtende Zeugnisse von einem doppelten groben Misverständnisse sind, sowohl desjenigen, was darinn angenommen als was darinn verworfen wird, keines von beyden aber mit der vorausgesetzten Gesundheit der Vernunft bestehen kann: so wird der Beweis sehr verkürzt, nach der Analogie mit ungleicher Schärfe auf den Werth ihrer Speculationen über die Religion unserer Väter und unserer Kinder die vernünftigste Schlußfolgen zu ziehen und sowohl den Ungrund als Uebelstand ihrer willkührlichen Satzungen, Sophistereyen, Wörterkändeleyen, Pralereyen und Verleumdungen künftig hin aufzudecken.

Die Gesundheit der Vernunft ist der wohlfeilste, eigenmächtigste und unverschämteste Selbstruhm, durch den alles zum voraus gesetzt wird, was eben zu beweisen war, und wodurch alle freye Untersuchung der Wahrheit gewaltthätiger als durch die Unfehlbarkeit der römischkatholischen Kirche ausgeschloßen wird.

Ob ich gleich Vetterchen! nicht im Stande bin so tief, wie Hasdörfers jüngste Jungfer Tochter in die Folgen der neuen Aufklärungen und Offenbarungen zu blicken: so scheint doch der Götze gesunder Vernunft bisher einen so wohlthätigen Schatten über den Namen der allgemeinen deutschen Bibliothek geworfen zu haben, daß ihr das kahlste Feigenblatt menschlichen Ansehens einmal zu statten kommen dörfte, gewiße ärgerliche Blößen zu decken. Sie wird daher et ab hoste consilium — aufhören die Orthographie der Deutschen ferner durch ohnfehlbare Reguln de Tri aufzuklären, die ihr unbequem scheinende aber in Gottes Wort und dem öffentlichen Landfrieden gegründete Lehren und Ausdrücke der kleinen Lutherschen Layenbibel mit ungöttlicher Faust auszustreichen und die Ausfüllung dieser Lücken einem allgemeinen Unsinn zu überlaßen. — —

Gesetzt aber, daß durch ein Geheimnis * neuer Blindheit die Fülle der Heiden abermal in den Kirchenhimmel eingeführt werden müste: so wäre es doch immer derselbe verkehrte Sinn von Seiten des christlichen Israels, solche Blindheit für ein gesundes Gesicht ** auszugeben.

Heiden zu verdammen und selbige selig wißen zu wollen, selbige zu Pech- und Schwefelbraten oder zu Ganymeden dichten, ist Sottise de deux parts, eine Thorheit von völlig gleichem Schlage: so wie gesunde Vernunft und

* Röm. XI. 25. ** Joh. IX. 41.

und Orthodoxie, im Grunde der Sache und selbst der Etymologie, ganz gleichbedeutende Wörter sind, auch die strengsten Schlußfolgen aus bloßen Worterklärungen mit willkührlichen Sätzen immer einerley bleiben, und unser aller Seeligkeit eben so wenig von den Stuffen der Vernunftmäßigkeit und Rechtgläubigkeit (selbst wie gute Werke betrachtet) abhängt, als Genie vom Fleiß, Glück vom Verdienst u. s. w.

Da der Glaube zu den natürlichen Bedingungen unserer Erkenntniskräfte und zu den Grundtrieben unserer Seele gehört; jeder allgemeine Satz auf guten Glauben beruht, und alle Abstractionen willkührlich sind und seyn müßen: so berauben sich die berühmtesten Speculanten unserer Zeit über die Religion selbst ihrer Vordersätze und Mittelbegriffe, die zur Erzeugung vernünftiger Schlußfolgen unentbehrlich sind, schämen sich ihrer eigenen Werkzeuge oder machen ein Geheimnis daraus, wo kein Geheimnis statt finden kann und decken die natürliche Schande ihrer Lieblingssünde wie Adam. — —

Unterdeßen sie die Geheimniße einer allgemeinen Natur, wo gleichwohl Geheimniße wegen der Allgemeinheit widersprechend sind, ohne Noth häufen, an statt selbige zu vermindern, bleibt ihnen zur Wirksamkeit ihrer Freyheit zu denken, nach dem Lege continui verkehrter Begriffe, nichts übrig als der feuchtige und verdüsterte Muthwille, alle Geheimniße einer höheren, einzelnen, unbekannten, aber zur Mittheilung Ihrer Selbst höchst aufdringlichen Natur, durch Fragen und Wortkriege zu leugnen, zu verdrehen und zu lästern —

Weil sie aber den natürlichen Brauch der Vernunft verlaßen: so empfangen sie den Lohn ihres Irrthums (wie es denn nicht anders seyn kann) an sich selbst, und weil sie die Religion aus den Romanen und Legenden selbstverklärter Menschennatur studieren, sind sie in ihrem Tichten eitel worden und ihr unverständiges Herz ist verfinstert, und da sie sich für Weise hielten, wurden sie fahrende Ritter oder ihre Schildknappen, und lucubriren * sich die Nächte des Heidenthums heller und heller, die Tage des Heils hingegen trüber und trüber — statt des Lichts, Kälte und Frost — weder Tag noch Nacht —

Daher kommt es, daß sie eine wirkliche in jedem Verstand allgemeine, der geheimen Geschichte und Natur des menschlichen Geschlechts völlig entsprechende Religion verwerfen, deren Geist und Wahrheit jene mannigfaltige Weisheit in sich schliest, welche von ihnen gesucht wird ohne erkannt zu werden, und daß sie einen

* — — èl se enfrasco tanto en su letùra, que se le passavan los noches leyendo de claro en claro, y los diàs de turbio en turbio — Vida y Hechos del ingenioso Hidalgo Don Quixote de la Mancha, Compuesta par Miguel de Cervantes Saavedra, En Haya 1744. Tom. I. p 4.

aus dem Schul- und Modestaube ihres Wintertages neugebackenes Götzenbild aufzurichten suchen, das keine einzige Eigenschaft ihrer abergläubischen und schwärmerischen Einbildungskraft an sich hat — daß sie eine **Bundesreligion**, die aus einer der Ribben ihres eigenen Ideals und nach dem Ebenbilde deßelben ausdrücklich scheint gemodelt zu seyn, gegen antisokratische Galanterie-Schreine vertauschen, welche einen Schemen der Vernunft zwar auswendig, aber inwendig den Fluch ihrer Verwesung darstellen —

So wie alle Arten der Unvernunft das Daseyn der Vernunft und ihren Misbrauch voraussetzen: so müßen alle Religionen eine Beziehung auf den **Glauben** einer einzigen, selbständigen und lebendigen **Wahrheit** haben, die, gleich unserer **Existenz**, älter als unsere **Vernunft** seyn muß, und daher nicht durch die **Genesin** der letzteren, sondern durch eine unmittelbare **Offenbarung** der ersteren erkannt werden kann. Weil unsere Vernunft blos aus den äußeren Verhältnißen sichtbarer, sinnlicher, unstätiger Dinge den Stoff ihrer Begriffe schöpft, um selbige nach der Form ihrer innern Natur selbst zu bilden, und zu ihrem Genuß oder Gebrauch anzuwenden: so liegt der Grund der Religion in unserer **ganzen Existenz** und außer der Sphäre unserer Erkenntniskräfte, welche alle zusammengenommen, den zufälligsten und abstractesten modum unserer Existenz ausmachen. Daher jene **mythische** und **poetische** Ader aller Religionen, ihre Thorheit und ärgerliche Gestalt in den Augen einer heterogenen, incompetenten, eiskalten, hundemagern **Philosophie**, die ihrer Erziehungskunst * die höhere Bestimmung unserer Herrschaft über die Erde unverschämt andichtet.

Unter allen Offenbarungen, deren die menschliche Seele oft mehr im Traum als bey wachendem Muthe fähig ist, hat keine einzige eine so innige, anschauende, fruchtbare Beziehung auf alle unbestimmte Fähigkeiten, unerschöpfliche Begierden, unendliche Bedürfniße und Leidenschaften unserer Natur, deren physischer Zusammenhang mit Himmel und Erde eben so abhängig als das fleischliche Band des **Lebens**, des **Geschlechts** und der **Gesellschaft** zu seyn scheint — Ja, kein einziger Plan, als der durch **Christum**, das **Haupt** und durch den **Leib** Seiner Gemeine offenbart worden, erklärt die Geheimniße der höchsten, einzigsten, verborgensten und zur Mittheilung Ihrer Selbst aufdringlichsten Majestät, dem ganzen **System** der **Natur** und **menschlicher Geselligkeit** analogischer, den **willkührlichsten Gesetzen** gesunder **Vernunft** und den **nothwendigsten** Schluß-

* Le *premier art* de l'homme a été *l'education du chien* et le *fruit de cet art* la conquête et la poſſeſſion poſſible de la terre. Buffon Tom. VI. p. 313. Man vergleiche hiemit des Helvetius hinterlaßenes Werk über die Hundezucht.

Schlußfolgen lebendiger Erfahrung gemäßer. Das im Herzen und Munde aller Religionen verborgene Senfkorn der Anthropomorphoſe und Apotheoſe erſcheint hier in der Größe eines Baums des Erkenntniſſes und des Lebens mitten im Garten — aller philoſophiſche Widerſpruch und das ganze hiſtoriſche Räzel unſerer Exiſtenz, die undurchdringliche Nacht ihres Termini a quo und Termini ad quem ſind durch die Urkunde des Fleiſch gewordnen Worts aufgelöſet. Dies Zeugnis iſt der Geiſt der Weißagung, und der lohn ſeiner Verheißung „ein neuer Name, welchen niemand kennt, denn der ihn empfäht„.

Wenn es den Speculanten am Geiſt fehlt, die Grundlehren des Chriſtenthums von der Verklärung der Menſchheit in der Gottheit und der Gottheit in der Menſchheit durch die Vaterſchaft und Sohnſchaft zu glauben, und mit unſerer lutheriſchen Kirche zu ſingen:

„Der Brunn des Lebens thut aus Ihm entſpringen
„Gar hoch vom Himmel her aus Seinem Herzen —

wenn ſich die Nicolaiten der göttlichen Kraft und göttlichen Weisheit im Worte vom Kreuze ſchamen und ſich daran ſtoßen: ſo iſt es doch höchſt unvernünftig, Wahrheiten, die vermöge ihrer Beſtimmung dem natürlichen Menſchen Thorheit und Aergerniß ſeyn ſollen, deshalb freventlich zu leugnen oder durchzuſtreichen, und es iſt eben ſo unſittlich und unverantwortlich, ſelbige andern zu entziehen, wenn ihre Verkündigung zum Gelübde eines bürgerlichen Berufs, Amtes und Standes gehört.

„Unſere Heiligkeit„, ſagt Luther, iſt im Himmel, da Chriſtus iſt und „nicht in der Welt vor Augen, wie ein Kram auf dem Markte„. Der Eifer für die Ausbreitung der Moral iſt daher eine eben ſo grobe Lüge und freche Heucheley, als der Selbſtruhm geſunder Vernunft.

Obſchon die Freygeiſterey immer ihren Religionshaß unter dem Deckmantel einer phariſäiſchen Moralität getrieben hat: ſo fängt ſelbige doch gegenwärtig an, die Blöße der Moral ſelbſt und die Nothwendigkeit ihre wahren Grundſäze erſt noch zu erfinden, laut gnug zu bekennen, und mit eben der Frechheit, womit ſie die Religion ſchon meynt aufgelöſet zu haben, auch die Regierungsart der Fürſten zu zergliedern und zu verläumden. Weil aber Gottesdienſt und weltliches Regiment Ordnungen Eines und deſſelben höchſten Willens ſind und ihr beyderſeitiges Anſehen aus einer einzigen Urquelle flieſt: ſo iſt man umſonſt bemüht, den Mangel des Geiſtes in beyden durch Menſchenſazungen zu erſezen.

Sollten aber unſere Speculanten, zum neuen Beweis ihrer rohen Unwiſſenheit vom Lege continui, einem zufälligen Ungefehr ihre mit den offenbarſten Religionsſpöttern und Menſchenfeinden harmoniſche Grundſätze zuſchreiben: ſo läßt ſich doch ein eben ſo gemeinſchaftliches Intereße bald abſehen, der Krebs einer Philoſophie, welche leider! die Vernunft und Sittlichkeit der großen Welt mehr als zu ſehr angeſteckt, auch unter dem gemeinen Volk auszubreiten und ſelbiges durch ein Geſchwätz los zu machen, nach der Weiſe Aarons *, der durch den güldnen Kälberdienſt das Volk fein wollte anrichten, daß der noch zu erwartende Geſetzgeber einer neuen Moral mit ſeinen zwo oder zwölf Tafeln, oder mit ſeinen $\frac{2}{3}$ in 60 dividirt und mit der Zahl 666 multiplicirten Verboten und Geboten zu ſpät kommen wird; weil der Gehorſam geſunder Vernunft, den man aufzurichten ſucht, eine Predigt offenbarer Rebellion iſt, wodurch das Band aller Subordination ** aufgelöſet wird, welche ohne Verleugnung und Unterwerfung der Vernunft unmöglich iſt, und wahre Ver-

Univ.-Bibl. München

* 2. Buch Moſe XXXII, 25.

** Gemäß einer Stelle des Aulus Gellius (Noct. Attic. Lib. I. Cap. XIII.) ſagt der ehrliche und kluge Montaigne: On corrompt l'office du commander, quand on y obeit par *diſcretion*, non par *ſubjection* — — — La Religion chretienne a toutes les marques *d'extreme juſtice* et *utilité:* mais nulle plus apparente que l'exacte recommendation de l'obeiſſance du Magiſtrat et manutention des polices. Quel merveilleux exemple nous en a laiſſé la ſapience divine, qui pour eſtablir le ſalut du genre humain et conduire cette ſienne glorieuſe victoire contre la mort et le peché, ne l'a voulu faire qu'à la mercy de notre ordre politique: et a ſoumis ſon progrez et la conduite d'un ſi haut effet ſi ſalutaire, à l'aveuglement et injuſtice de nos obſervations et uſances: y laiſſant courir le ſang innocent de tant d'esleus ſes favoris et ſouffrant une longue perte d'années à heurir ce fruit inestimable? Il y a grand à dire entre la cauſe de celui qui ſuit les formes et les loix de ſon pays et celui qui entreprend de les regenter et changer — Car qui ſe mele de *choiſir* et de *changer*, *uſurpe l'authorité* de *juger* et ſe doit faire fort de voir la faute de ce qu'il chaſſe et le bien de ce qu'il introduit. Cette ſi *vulgaire conſideration m'a fermy en mon ſiege:* et tenu ma jeuneſſe meſme, plus temeraire, en bride de ne charger mes espaules d'un ſi lourd faix que de me rendre reſpondant *d'une ſcience de telle importance;* et *oſer en cette-cy ce qu'en ſain jugement je ne pourrois oſer* en *la plus facile* de celles, *auſquelles on m'auroit inſtruit*, et *auſquelles la temerité de juger eſt de nul prejudice:* me *ſemblant très-inique*, de *vouloir ſoumettre les conſtitutions et obſervances publiques* et *immobiles*, à *l'inſtabilité d'une privée fantaſie* (la RAISON PRIVEE N'A QU'UNE JURISDICTION PRIVEE) et ENTREPRENDRE SUR LES LOIX DIVINES, ce que *nulle police* ne *ſupporteroit* aux civiles: Auſquelles, *encore que l'humaine raiſon ayt beaucoup plus de commerce*, ſi *ſont-elles ſouverainement juges de leurs juges* et L'EXTREME SUFFISANCE ſert à *expliquer* et *eſtendre* l'uſage, qui en eſt receu, non à le *detourner* et *troubler*. Siehe Eſſays de Montaigne à Londres 1769. Tom. I. Liv. I. Chap. XVI. et XXII. p. 245 - 249.

Vernunft die Gesundheit ihrer Stärke in Ausübung und Erfüllung der Gesetze zeigen muß, ohne über die Schicklichkeit derselben zu klügeln — — Urtheilest du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Thäter (noch Lehrer) des Gesetzes, sondern ein Richter. * — Thut man das am grünen Holz, was will am dürren werden! **

Es müste also durch eine Art von Wunder zugehen, wenn unsere Speculanten einer gänzlichen Untüchtigkeit überführt würden, über irrdische Kleinigkeiten der Orthographie zusammenhängend und practisch zu denken, und gleichwol mit Recht, Fug und Anstand fortfahren könnten sich an dem privilegirten Kleinod des kleinen Katechismus, unsere Kinder- und Layenbibel, auf eine Zaum- und Gebißlose Art zu vergreifen, und wenn ein öffentlicher Meineyd und Hochverrath des ehrwürdigsten Berufs, Amtes und Standes zur Empfehlung, Ausbreitung und Fortpflanzung moralischer Gesinnungen, bürgerlicher Treue und Ehrlichkeit, des allgemeinen Credits und guten Glaubens erbaulich werden könnte — Doch ich entziehe mich, die mannigfaltige Misverhältniße dieser schwärzesten Seite zum Ganzen auch nur von weiten zu berühren, weil ich den gleißenden Vorspiegelungen von Vernunft und Moral nichts anders als Thatsachen, und ihre verhaßte Evidenz und erstickte Energie dem allgemeinen Wortstrom der Speculation entgegen setzen müste —

Man sieht also, daß die gesunde Vernunft und gesunde Moral ihrer klügsten, lieben und getreuen Räthe ***, gleich den Kämmerern Bithan und Theres, die der Thür hüteten, verdienen an Bäume gehängt zu werden und in den Augen jedes frommen Biedermanns unausstehlich seyn müßen, der, um in der Allegorie zu bleiben ****, wie Mardachai für sein Vaterland Gutes sucht und das Beste redt für den Weibes-Saamen seiner Mutterkirche —

So entfernt ich aber auch bin das Quartblatt seiner kleinen Autorschaft gegen einen Sohn des Schlafs und der Nacht zu rechtfertigen, oder ihn mit der Santa Hermandad und heiligen Vetterschaft für einen putissimus penis und homunicio lepidissimus zu erkennen: so werd ich doch kaum dem Verdacht entgehen, zum Harem seiner Buhl- und Betschwestern zu gehören.

Weil

* Jac. IV. 11.
** Luc. XXIII. 31.
*** Stücke in Esther XIII, 3.
**** Abbts freundschaftliche Correspondenz S. 96. 67. 68.

Weil ich mich auf Hexensprüche und Geisterbeschwörungen nicht verstehe: so mögen Haman's Weisen und sein Weib Seres dem Speculanten der allgemeinen deutschen Bibliothek Glück sagen — wenn ihm auf jenen lichten Morgen überbleiben wird einer, der an die Wand wäßert —

Nehmen Sie Vetterchen! mit diesen zwey Körbchen für lieb. Es sind weder güldene Erse noch güldene Mäuse, sondern wie der Seher * sprach: „Feigen! — — —„

Siehe! hie ist Deine Magd, daß sie diene den Knechten meines HERRN, und ihre Füße wasche. —

Abigail.

* Jerm. XXIV. 3. » Sam. XXV.